

LEBEN
Nr.
137

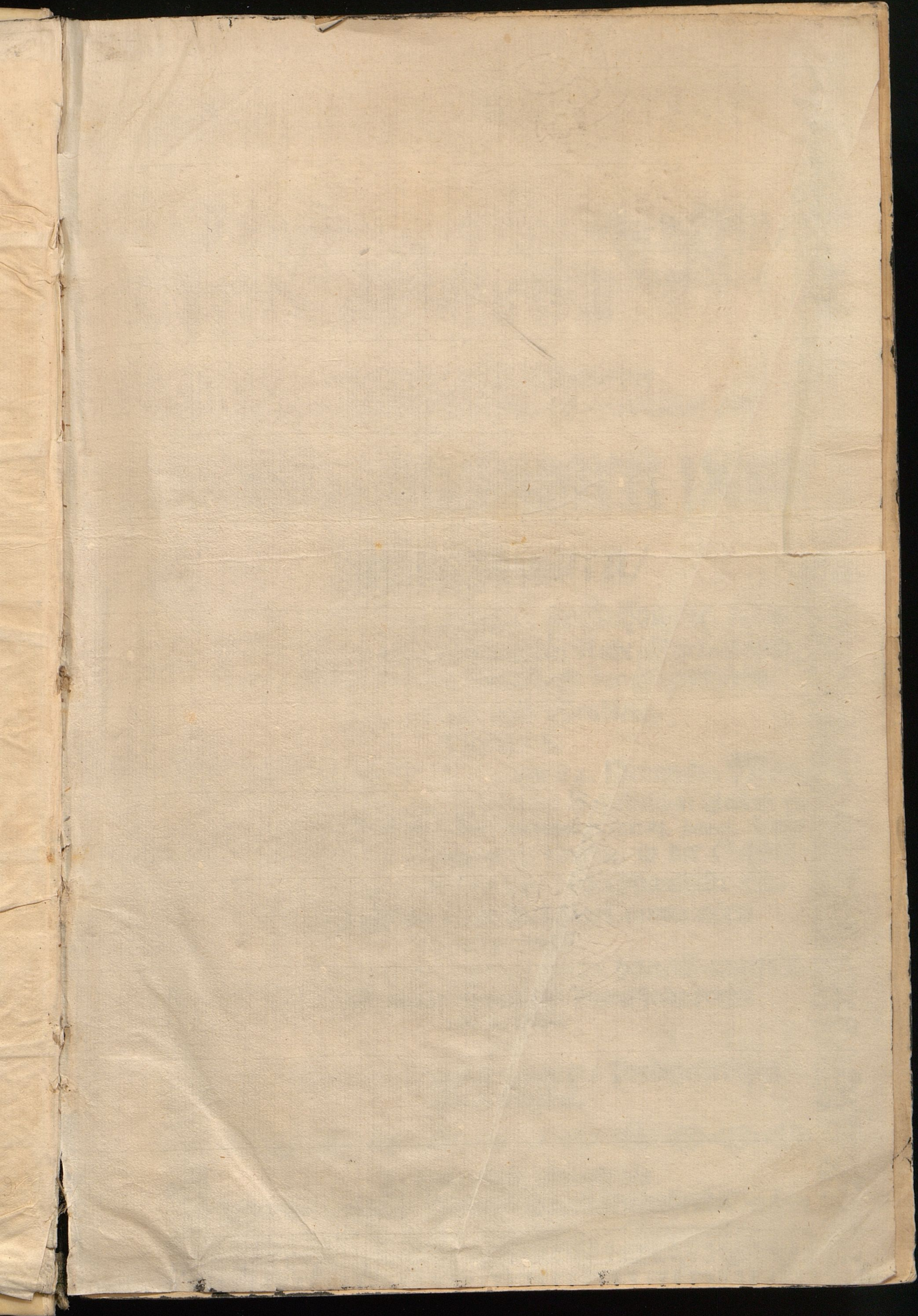
N. i. 297

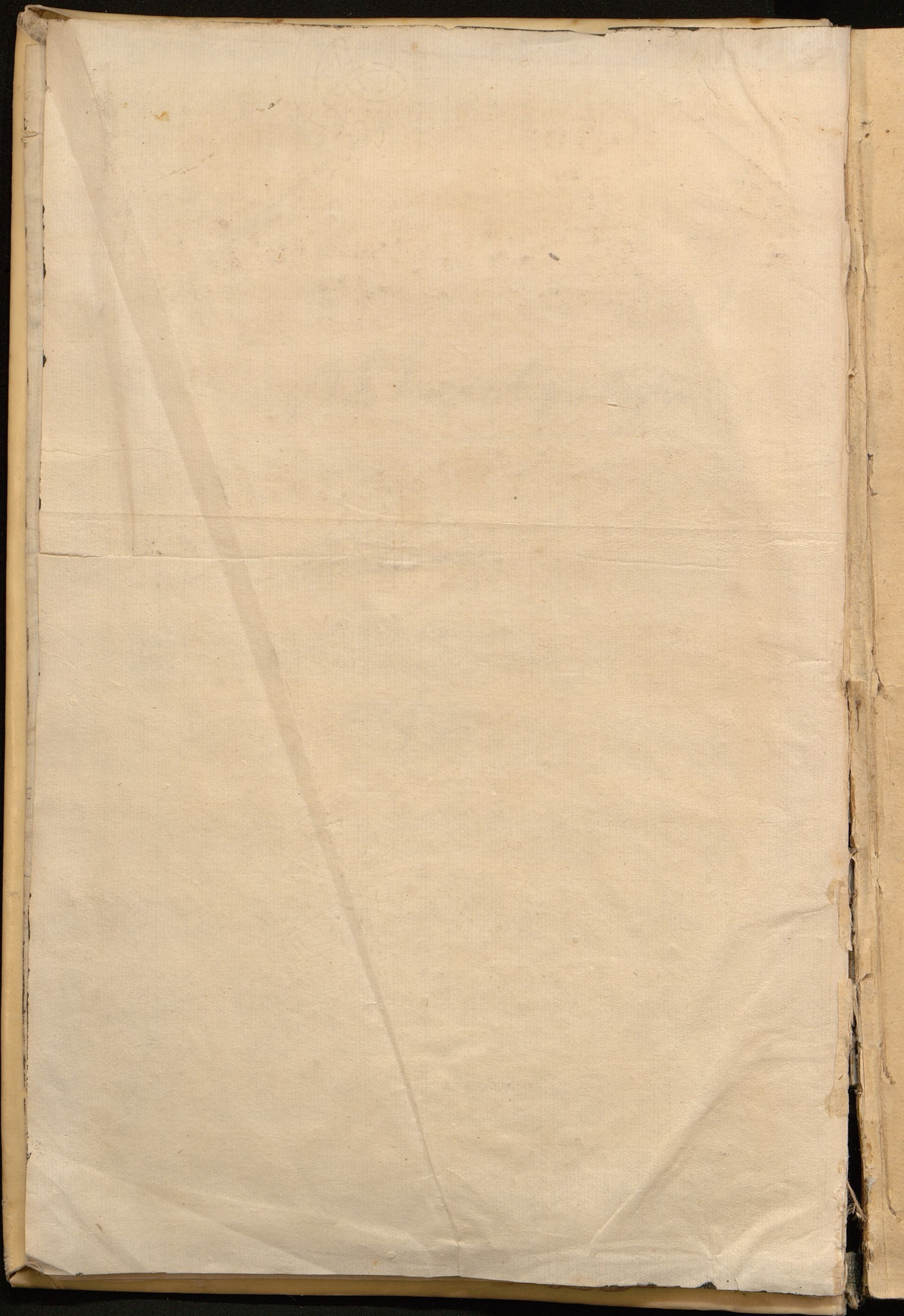
15 Kirchpredigten

~~predigten~~ mit dem

Kanonen

aufgaben!





Des heiligen Apostels Pauli
Festgehoffte Auferstehen aller Todten/
und daher entstehendes
Wolverwahrte Gewissen/

Aus Act. XXIV. v. 15. 16.

Zum Ehren-Bedächtnis
Des Weyland Wolgeborenen Herrn/
H E R R N

Georg Christoph

von Holle/

Erb-Herrn auff Ecker und Duunsen/
Fürstl. Braunschweig. Lüneburg.
Wolffenbüttelschen Hochbestalten
General Majors,

Als derselbe

Am 7. Novemb. Anno 1693. zu Brüssel in
Christo seinem Erlöser selig entschlaffen / und darauff dessen ente-
seelter Körper den 12. Januarii Anno 1694. des Abends in
der Kirchen zu Grossen-Goltern in sein neu-zuge-
richtetes Begräbnis-Gewölbe solenniter
eingesenket worden/

Des folgenden Tages als den 13. Januarii in jetztgedachter Kirche
der ansehnlichen Traur-Versammlung zu betrachten
vorgestellet

von
Lævin Christoph Kizou,
Past. daselbst.

Mi 237 (4a)

H A N N O V E R /

Bedruckt bey dem Churfürstl. Hoff-Buchdrucker Samuel Ammon.

Des in Christo entschlaffenen sel.
Herrn General Majors
Hinterlassenen Hochberrübten
Frauen Witwen
Der Wolgebohrnen Frauen/

Fr. Ursul Annen
gebohrnen von Heimburg/
und sämtlichen Kindern
Herren und Fräulein/

Herborden
Adolph August
Ursul Sophien
Martin Friderich
Ernst Christian

} von Holte

Ubergiebet

diesen

Auff Ihr Begehren zum Druck beforderten

Leich-Sermon

Nebst hertzlicher Anwünschung eines kräftigen
Trostes

Auch alles Geistund Leiblichen Wolergehens

Derselben

Zu getreuer Vorbitte und Diensten

bereitwilligster

L. C. K.

Das



Das walt Gott und der Vater unsers HERN
 Jesu Christi/ der uns wiedergeboren hat zu
 einer lebendigen Hoffnung durch die Aufer-
 stehung Jesu Christi von den Todten/ zu ei-
 nem unbergänglichen und unbefleckten und
 unverwelcklichen Erbe/ das behalten wird im
 Himmel/ der wolle uns allesambt aus seiner
 Macht durch den Glauben an Christum be-
 wahren zur Seeligkeit/ damit wir inzwischen
 unbefleckt und unsträfflich im Friede erfun-
 den werden allezeit/ welchem sambt dem wehr-
 ten heil. Geist sey Lob und Preiß in Ewig-
 keit. Amen.



Wann / Geliebte in dem HERN Jesu /
 der Geist Gottes durch den Mund seiner
 heiligen Propheten die Krieger-Leute
 in einem und andern Stück denen
 Adlern an verschiedenen Orten pflaget
 zu vergleichen: So werde ich auch verhof-
 fentlich nicht unrecht thun / wann ich den
 Wolgeborenen Herrn / G E O R G
 C H R I S T O P H von H O L L E /
 Erb-Herrn zu Ecker und Dunsen /
 Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttel-
 schen Theils Hochverdienten General Major, dessen entseelter Cör-
 per gestern Abend mit Christ-Adelichen Ceremonien in sein Begräb-
 niß-Gewölbe eingesencket worden / für jeko fürnemlich in dem Stücke
 dem Adeler/ da dieser nach auffgehender Sonne sich sehnet/ und/wann
 sie sich zu zeigen beginnt/ seinen Flug mit unverwanten Augen dar-
 auff richtet / vergleiche. Dann gewiß unser Wolsehl. Herr General
 Major, so bald Er die Abeilung des Menschlichen Lebens bey sich
 vermercket/ nicht allein seine Augen/ sondern Herz/ Sinn und Gedan-
 cken nach der Sonnen der Gerechtigkeit/ Christum Jesum/ den Ausgang
 aus

Deut.
 XXIIIX.
 49. Jer.
 IV. 13.
 XLVIII.
 40.
 XLIX.
 22.

aus der Höhe einzig gerichtet / (wie solches die Kurtz vor seinem Ende geführte Christliche Discourse, Gebet und sehliches Verlangen vermittelst Genießung des Heil. Abendmahls mit seinem Erlöser nochmalts vereiniget zu werden sattfahm bezeugen) und denselben vor das ewige wahre Licht gehalten / der Jhn nun auch durch die finstere Todtes Wolcken zu dem herrlichen unvergänglichen Licht der ewigen Seligkeit eingeführet.

2. Sam. III
31. & seq.

Als dort der Israelitische General Abner war unkommen / führete David eine grosse Klage über denselben / sprach zu Joab und allem Volck / daß mit ihm wahr : Zerreiſset eure Kleider / und gürtet Säcke um euch / und traget Leid um Abner. Und da sie Abner begruben zu Hebron / hub der König seine Stimme auff und weinet bey dem Grabe Abner / da weinet auch alles Volck / und der König klaget Abner / und sprach : Abner ist nicht gestorben wie ein Thor stirbet / deine Hände sind nicht gebunden / und deine Füſſe sind nicht in Fessel gesetzt / und sprach zu seinen Knechten : Wiſſet ihr nicht / daß ein Fürst und Grosser in Israel gefallen ist ? Dieses alles würde gar leicht und mit mehrern Recht auf unsern sehl. Herrn General Major, der mit solchen unziemlichen Händeln / die man in Abners Historie findet / nicht umgangen / zu deuten seyn / wenn man sich im Eingange verweilen wolte / und nicht von einem jeden Verständigen die Application von selbst gar leicht zu machen stünde. Nur allein dieses sage ich / daß man alhier gar nicht nöthig habe bey dem Absterben dieses Grossen in unserm Teutschen Braunschw. Israel zum Thränen und Leide tragen zu ermahnen. Die Mitleidens- und Klage- Thränen fließen ohnedem bey männiglich / insonderheit seinen Hinterlassenen nechst Angehörigen Hoch-Adelichen Schwieger- Eltern / Kindern / und sämtlichen Anverwandten / vor allen andern aber bey der Höchst- bekümmerten Frau Witwen / heiß und häufig gnug die Wangen herunter : Die da / wie Sie an seiner erworbenen Gloire am meisten Theil gehabt / also auch den unschätzbaren Verlust am meisten be thränet und beklaget. Und sehe ich nicht / woher man Kraut oder Pflaster / womit diese so tieffgeschlagene Herzens- Wunde nur in etwas könne gelindert und geheilet werden / wolle hernehmen / als allein aus dem Worte des HERRN / welches Sap. XVI. v. 12. alles heilet. Wenn nun dasselbe rechtschaffenen Christen gegen die allzugrosse Traurigkeit über dem Absterben der Ihrigen die fröliche Auferstehung von den Todten am letzten Tage dieser Welt suppeditiret, da sie werden in kurzer Zeit einander wieder schauen dort in der Herrlichkeit ; Also hat vorgedachte Frau Witwe auch einen solchen Leich-Text vor andern vernünftig erwehlet / der sothane herrliche Hoffnung und Trost uns fürhält. Ehe wir aber zu Verlesung und Abhandlung desselben schreiten / so helfet mir den hierzu benötigten Beystand des Heil. Geistes erbitten in einem andächtigen und gläubigen

Vater Unser.

Tex

Textus.

A&. XXIV. 12. 16.

Ich habe die Hoffnung zu Gott / daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten / beyde der Gerechten und Ungerechten.

In demselben aber übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben / beydes gegen Gott und den Menschen.

G. Fr. in C. J.

Ir warten auff ein Leben / welches GOTT geben wird denen / die im Glauben starck und fest bleiben für Ihm: sagte der alte und mit Blindheit heimgesuchte Tobias c. II. 18. da seine eigene Freunde seiner spotteten / und sprachen: Wo ist nun dein Vertrauen / darumb du deine Almosen gegeben / und so viel Todten begraben hast? Als sagten sie: Siehe / du hast jederzeit groß facit und Hoffnung auf künftige Belohnung bey GOTT gemacht / als würden die Wercke der Liebe und Barmherzigkeit / welche du so wol an Todten als Lebendigen erwiesen / grossen Segen nach sich ziehen; Nun aber siehestu / wie deine Hoffnung so sehr gefehlet habe. In statt des verhofften Segens kömmt Tribfal und Unglück über dich mit hauffen. Da strafset sie Tobias und sprach: Saget nicht also / wir sind Kinder der Heiligen / der Patriarchen: Wir sind in Gottes H. Kirche und Gemeine durch die Beschneidung auff und angenommen / von andern unheiligen heidnischen Völkern abgesondert und geheiligt. Müssten also / die wir wissen / daß uns Gott geschaffen zum ewigen Leben / unser vornehmstes datum und Zweck nicht auff dieses Leben setzen und richten / sondern wir warten / als aller Augen auff den Herren warten / daß er ihnen Speise gebe: Wie Jacob auff des Herren

B

Psalm.
CXLV.
15. Gen.
XLIX. 8

Heil / wie ein Tagelöhner wartet / bis seine Ruhe-Zeit oder Feyr-
 Abend kömpt. Wir werden bey solchen Warten nicht ungedultig.
 Der in die Erde geworfene Saame wil seine Zeit zu keimen / Zeit
 auffzulauffen / zu wachsen und zureiffen haben ; die muß man ihme
 gönnen/darauff muß man warten. Also müssen auch die Gläubigen
 ihnen die Zeit nicht lange wehren lassen / sondern warten auff das /
 was Gott verheiffen hat / und insonderheit auff ein Leben/darin das /
 was gesäet ist verweßlich / wird aufferstehen unverweßlich /
 was gesäet wird in Vnehre und Schwachheit / wird aufferstehen
 in Herrlichkeit und Krafft: Darin unser nichtiger Leib wird ver-
 kläret werden / daß er ehulich werde dem verklärten Leibe Christi.
 Sie warten auff das ewige Leben / welches der Sohn Gottes Joh.
 X. 27. 28. seinen Schafen/die seine Stimme hören / und ihme fol-
 gen / verheiffen hat: In welches die Gerechten werden eingehen/
 an jenem Tage/ wenn die Ungerechten in die ewige Pein gehen.
 Von diesem zeitlichen Leben heist es / wie Syrach sagt: Cap. XL. 1.
 Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von
 Mutter Leibe an / bis sie in die Erde begraben werden / die un-
 ser aller Mutter ist. Oder wie Moses Ps. XC. 21. Wenns köstlich
 gewesen ist / so ist es Mühe und Arbeit gewesen / denn es fähret
 schnell dahin/ als flögen wir davon. Aber von jenem heist es: Für
 dir ist Freude die Fülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten
 ewiglich. Die Gerechten werden ewiglich leben / der Herr ist ihr
 Lohn/ und der Höchste sorget für sie. Ich werde nicht sterben/son-
 dern leben / und des Herren Werck verkündigen. Da wird der
 Tod nicht mehr (Ap. XXI. 4.) sondern in den Sieg verschlungen seyn.
 I. Cor. XV. 54. Schmerzen und Seuffzen wird weg müssen / Ef.
 XXXV. 10. Das wird GOTT geben. Zwar dies natürliche Le-
 ben hat uns Gott auch gegeben. Der Geist Gottes hat mich ge-
 macht/und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben/
 sagt davon Elihu bey Job c. XXXV. 4. aber das gibt Gott mit-
 telbaher/ und durch Kräfte der Natur: Aber das Leben/darauff Tobias
 mit allen S. Kindern Gottes wartet / wird Gott auff unmittelbare
 und sonderliche Weise schaffen und geben. Er wirds geben als ein
 warhafftiger GOTT/ sintemahl was Er zusaget / das hält Er
 gewiß. Himmel und Erden vergehen / aber seine Worte verge-
 hen nicht. Er wirds geben als ein Weiser Gott/ Er ist der Bau-
 meister und Schöpffer dieser zukünftigen Stadt/ die einen Grund
 hat. Er wirds geben als ein gütiger Gott. Aus Gnaden send
 ihr selig worden / schreibet S. Paulus Eph. II. 8. Wie der Todt der
 Sünden Sold ist/ also ist das ewige Leben ein *χαρισμα*, eine Gabe
 Gottes. Rom. VI. 23. als ein billiger und gerechter Herr / der auch
 einen Becher kaltes Wassers nicht wil unbelohnet lassen. Matth. X. 42.
 Es

I. Cor.
 XV. 42.
 43.
 Phil. III.
 21.

Matth.
 XXV. 46

Ps. XVI.
 12.
 Sap. V. 16
 Psalm.
 CXVIII.
 17.

Psalm.
 XXXIII.
 4.
 Luc. XXI
 33.
 Ebr. XI.
 10.

Es ist recht bey ihm zuvergeltten Trübsaal denen / die euch Trübsaal anlegen / euch aber die ihr Trübsaal leydet / ruhe mit uns / schreibet Paulus von Ihm, 2. Theff. I. 6.

Wem aber wird Gott solches Leben geben? Tobias antwortet: Denen / die im Glauben starck und feste bleiben für ihm. Gott hat zwar anfangs alle Menschen erschaffen zum ewigen Leben: Aber wie durch des Teuffels Neid der Todt in die Welt kommen / hat er durch seinen eingebornen Sohn dem Tode die Macht genommen / und das Leben / und unvergänglich Wesen ans Licht bracht 2. Tim. I. 10. Also daß / wer da gläubet / und getauffet wird / selig werden soll. Marc. XVI. 16. Denn das ist der Wille des / der mich gesand hat / spricht Christus. Joh. VI. 40. Daß / wer den Sohn siehet / und gläubet an ihn / habe das ewige Leben / c. V. 24. und kömpt nicht in das Gericht / sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. In solchem Glauben aber müssen sie starck und feste seyn / nicht nur denen Verheissungen von Christo Beyfall geben / und vor eine untriegliche Göttliche Wahrheit halten: Sondern auch ihr festes Vertrauen und Hoffnung im Leben und Todt darauff setzen / und sich einzig darauff verlassen: In solchem Glauben nicht nur anfangen / sondern darinnen starck und fest bleiben / eingedenck der Stimme ihres Heylandes Apoc. II. 10. Sey getreu bis in den Todt / so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Und / so jemand auch kämpffet / wird er doch nicht gekrönet / er kämpffe dann recht. 2. Tim. II. 5. und daß die Krone der Gerechtigkeit nur denen beygelegt ist / die mit S. Paulo einen guten Kampf kämpfen / den Lauff vollenden / und Glauben halten / 2. Tim. IV. 7. 8. Und das zwar nicht vor den Menschen / daß sie von denen / wie die Pharisäer / gesehen werden / und mit dem Schein des Gottseligen Wesens sich vergnügen / ob sie gleich desselben Krafft verleügnen: sondern für Ihm / das ist / GOTT dem HERRN; und dahin trachten / sie seyn daheim oder wallen / daß sie dem HERRN gefallen / und mit Petro sagen können: HERR du weißt alle Dinge / du weißt / daß ich dich lieb habe. Joh. XXI. 17. welche denn also im Glauben starck und feste für GOTT bleiben / die werden das Ende ihres Glaubens davon bringen / welches ist der Seelen Seligkeit. 1. Pet. I. 9.

Was nun vor eine Hoffnung den alten Tobiam in seiner trübseiligen Blindheit erhielt / womit er sich tröstete / worauff er andere auch verwiese: Eben dieselbe Hoffnung stärckte und erhielt auch den Apostel Paulum in allen seinen Trübsaalen und Verfolgungen / insonderheit zu der Zeit / da er als ein Aufrührer und Kezer gefangen / und für dem Römischen Landpfleger Felix von dem Hohenpriester und Eltesten der Juden durch den Redner Terrullum hart auf Leib und Leben angeklaget war. Sie machte ihn freudig und unverzagt: Sie vertrieb alle Furcht des Todes: Sie reihete ihn aber und trieb ihn im Glauben starck und fest zu seyn für Gott: Daß er sein Lebenlang Gott für Augen und im Herzen hatte / und sich hütete / daß er in keine Sünde wil-

ligte/noch that wider Gottes Gebot / gestalt er davon in vorlesenen Text- Worten zeuget: Ich habe die Hoffnung zu Gott 2c.

Solch (1.) fest gehofftes Auferstehen der Todten/ Und (2.) das daher entstehende wolverwahrte Gewissen wollen wir an dem Heil. Apostel Paulo in der Furcht Gottes etwas genauer erwegen. Gott lasse solches wol gelingen. Amen.

Vom Ersten.

An denen jetzt angezeigten beyden Puncten ereuget sich ein so grosser und mercklicher Unterscheid zwischen dem Richter Felix, und beklagten Apostel Paulus / als zwischen Himmel und Erden / weis und schwarz / Licht und Finsternis immer mag erdacht werden: Paulus bewahrete ein unverlehtes Gewissen / als den allertheuersten und edlesten Schatz: Felix bekümmerte sich um nichts weniger: er war ein sehr unkeuscher Mensch / und ein beharrlicher Ehebrecher: Dem Emisener König Azizo hatte er vermittelst des Zauberers Simons sein schönes Weib die Drusillam entführen lassen / und behielt sie stets bey sich: Neben dem war er ein rechter Geitzhals / beugete um Geschencks willen das Recht / und übete in seinem Regenten- Amte grosse Tyrannen. Der Geschicht- Schreiber Tacitus lib. V. Hist. c. IX. fasset seine Laudes mit kurzen Worten zusammen / wenn er schreibet: Felix per omnem saevitiam & libidinem jus regium servili ingenio exercuit. Das ist: Durch Tyrannen und Unzucht hat sich Felix recht schändlicher Weise der Königlichen Gewalt gebraucht. Paulus hergegen war der Heiligung und Gerechtigkeit so ergeben / daß / da es sonst billig / daß / die das Evangelium verkündigen / sich auch von dem Evangelio nehmen / er sich deren keines gebrauchte / sondern sich vielmehr bey seinem Apostel Amte mit seinem Teppig- machen ernehrete. Er betäubete daneben seinen Leib / und zähmete ihn / daß er nicht andern predigte / und selbst verwerfflich würde. Felix hörte sehr ungerne von der Todten Auferstehung / und dem jüngsten Gerichte; er erschrack / wenn er davon hörte / da aber Paulus redet / schreibt unser Evangelist davon Act. XXIV. 25. von der Gerechtigkeit / und von der Keuschheit / und von dem zukünftigen Gerichte / erschrack Felix, und antwortet: Gehe hin auff dies mahl / wenn ich gelegene Zeit habe / wil ich dich her lassen ruffen. welche Zeit er aber hernachmahls nicht finden können. Paulus hergegen dachte stets daran / und predigte davon zum öfftern: Wie dem nebst dem Articul von der Person und Amte Christi / und der Rechtsfertigung eines armen Sünders vor Gott wol kein locus Theologicus für kompt / den er so fleissig gelehret und bestätigt / als eben von der Auferstehung der Todten / und letztem Gerichte. Felix erschrack / wenn er von diesem Articul hörte / und befürchtete sich des ärgesten: Paulus tröstete sich damit am allerkräftigsten / versah

1. Cor.
IX. 14.
v. 27.

sich daher des allerbesten / und sprach derowegen mit grosser Freudigkeit: Ich habe die Hoffnung zu Gott: oder auff Gott gegründet. q. d. In allen Unfällen dieses Lebens / in allen meinen Nöthen / Trübsaalen und Verfolgungen; ja wider den Todt selbst / dessen ich alle Tage gewärtig seyn muß / erhält mich dieses vor allen andern; daß ich versichert bin / daß es demahleins besser mit mir werden / und all mein Leid sich in ewige Freude verkehren werde. Solche Hoffnung treugt mich nicht / denn ich gründe sie nicht auf Menschen / sondern Gott selbst: weil der mirs versprochen und festiglich zugesaget / so zweiffle ich auch nicht an der Erfüllung. Denn keiner wird zu schanden der dein harret: saget David Ps. 25. Wer hofft in Gott und dem vertraut / der wird nimmer zuschanden. Alle Menschen sind Lügner Ps. CXVI. 11. oder falsch Rom. III. 4. Gott aber ist nicht ein Mensch / daß er liege / noch eines Menschen Kind / daß ihm etwas gereue: Solte er etwas sagen und nicht thun? Solte er etwas reden / und nicht halten? Menschen wolten mannmahl wol helfen / Sie können aber nicht; darumb sagt David Ps. CXLVI. 3. Verlasset euch nicht auff Fürsten / die sind Menschen / die können ja nicht helfen. Aber alles / was Gott wil / das thut er / im Himmel / auff Erden / im Meer / und in allen Tieffen. Ps. CXXXV. 6. Er kan überschwenglich thun / über alles / das wir bitten / oder verstehen. Eph. III. 20. Seiner Hand und Gewalt kan niemand wehren / Hiob. XI. 20. Und umb des willen zweiffelt auch St. Paulus im geringsten nicht an der Auferstehung der Todten.

Nim.
XXIII.
19.

Er redet alhie gar nicht von der Bekehrung eines Sünders zu Gott / welche sonst in der H. Schrift wol den Nahmen der Auferstehung führet: Denn gleich wie Sündigen / Fallen; und Sünde / ein Fall heisset: Also heisset auch von Sünden sich zu Gott bekehren / aufstehen; und die Bekehrung wird eine Auferstehung genennet. Augustinus l. 20. de C. D. cap. 10. Sicut animæ spiritualiter possunt cadere, id est, peccare, ita etiam spiritualiter queunt resurgere, das ist: Wie die Seelen geistlicher weise können fallen / also können sie auch geistlicher Weise wieder aufstehen. Zum Exempel: Wenn Gott Jerem. VIII. 4. spricht: Wo ist jemand / so er fället / der nicht gerne wieder aufstünde? Was da für ein Aufstehen gemeinet werde / erkläret das so fort darauf folgende; Wo ist jemand / so er irre gehet / der nicht gerne wieder zu recht käme? Von solcher geistlichen Auferstehung redet auch unser Apostel Eph. V. 14. Wache auff der du schläffest / und stehe auff von den Todten (das ist nach St. Chrysost. Erklärung Hom. 18. in Eph. von Sünden: denn solche werden Todte Werke Ebr. IX. 14. genennet: Vom Unglauben zum Glauben / wie es also S. Aug. tract. 22. in Joh. gibt. Denn durch den Glauben wohnet Christus in unsern Herzen. Gal. II. v. 20.) so wird dich Christus erleuchten. Welches sonst die Erste / die geistliche Auferstehung pfleget genennet zu werden von dieser Auferstehung

hung spricht Christus Joh. V. v. 25. Es kombt die Stunde und ist schon jetzt / daß die Todten werden die Stimme des Sohns Gottes hören / und die sie hören werden / die werden leben. Aber von der andern Auferstehung / der Auferstehung des Fleisches; oder / der neuen unzertrenlichen Vereinigung der längst abgeschiedenen Seelen mit den verweseten Leibern / saget der Sohn Gottes so fort darauff v. 28. 29. Verwundert euch des nicht / denn es kompt die Stunde / in welcher alle / die in den Gräbern sind / werden seine (des Sohns Gottes) Stimme hören / und werden herfür gehen; die da gutes gethan haben / zur Auferstehung des Lebens: die aber übel gethan haben / zur Auferstehung des Gerichts. Und eben diese letztgemeldete allgemeine Auferstehung des Fleisches ist es / von welcher der Apostel in unserm Texte redet: als welcher nicht alleine den Gerechten / sondern auch den Ungerechten wiederfahren wird.

Diese allgemeine Auferstehung der Todten wird ohnfehlbar erfolgen / und nicht aus bleiben: Darumb stehet im Text: Sie werde zukünftig seyn. Daß sie aber zukünftig sey / oder gewiß erfolgen werde / mag man aus natürlichen Wissenschaften nicht sicher schliessen; sondern weil sie ein Geheimniß / muß sie aus einer Göttlichen Offenbarung erkand / und also geglaubet werden. Daß einige Fundament aber / und Grund solcher Hoffnung bestehet in Gottes Allmächtigen Willen; oder / deutlicher zu reden / in dem Willen und Allmacht Gottes. Daher der Sohn Gottes die Sadducäer / welche die Auferstehung leugneten / auff die Schrift und Allmacht Gottes weist. Matth. XXII. 29. Ihr irret / ihr wisset die Schrift nicht / noch die Kraft Gottes. Aus der Schrift wil er den Willen des Herren erkand wissen; dabey solle man Gottes Allmacht halten / so werde der Zweifel von der Auferstehung leicht verschwinden. Die Auferstehung ist eine Handlung. Nu werden zu einer jedweden Handlung diese zwey erfordert; einmahl der Wille; zum 2. das Vermögen. Quod quis vult & potest, illud agit. Weil man nu an der Kraft Gottes / die unendlich ist / nicht zu zweifeln hat; auch solche zum Überfluß an denen Exempeln der particular und besondern Personen sattsam erhellet: als im A. Testament 1. Reg. XVII. 21. Der Wittwen Sohn zu Sarphat: Der Sunamithinnen Sohn. 2. Reg. IV. 35. Des Israelitischen Mannes Körper / der in des Propheten Elise Grab geworffen / und wieder lebendig ward. 2. Reg. XIV. 21. Im Neuen: Des Jairi Tochter. Matth. IX. 25. Der Wittwen Sohn zu Nain Luc. VII. 14. Dem Lazaro Joh. XI. 44. Denen verstorbenen Heiligen Matth. XXVII. 25. Die aus ihren Gräbern nach der Auferstehung des Herren in die H. Stadt gangen / und vielen erschienen: Der Tabea zu Joppen Act. IX. 41. Des Eutichi zu Troada Act. XX. 10. Also wenn nur der Wille Gottes aus der H. Schrift kund worden / hat man die Auferstehung in Zweifel zu ziehen ganz keine Ursache.

Solcher Wille Gottes aber ist im Alten Testament hin- und wieder / wiewol an einem Orte klärer / als am andern / offenbahret. Ein
Judi.

Judischer Rabbi Nahmens Simai schreibet: Non extat aliquod capitulū Scripturæ, in quo non fiat mentio de resurrectione mortuorum; tamen si vis nostra non possit illud penetrare. Womit übereinkömpt/was Ruffinus in ex pos. Symb. hat: De ipsa resurrectionis gloriâ & de repro missionum magnitudine si quis plenius scire desiderat, omnibus plene divinis voluminibus inveniet indicari. In der ersten Verheissung von Christo Gen. III. 15. ist schon die Auferstehung der Todten gegründet: Denn was heist/der Schlangen den Kopff zertreten: anders als/ die Wercke des Teuffels zerstören? 1. Joh. III. 8. Zu solchem aber gehöret nicht allein die Sünde/ sondern auch der Sünden Sold/ der Todt. Rom. VI. so wol der zeitliche/ als der ewige. Soll des Wetbes Same der Schlangen den Kopff zertreten/ so muß er auch dem Todte die Macht nehmen. 2. Tim. I. 10. Soll er die Macht und das Reich des Satans zerstören/ muß er auch den Todt überwinden: weil der Satan des Todtes Gewalt hat. Eb. II. 14. Solten wir nun das Alte Testament durchgehen/ und alle Zeugniß von der Auferstehung da herausziehen; wo wolte die Zeit herkommen? und wer ist der nicht wisse/was Hiob c. XIX, 25. Esaias c. XXVI. 24. Daniel. c. XII. 3. hievon lehren? Was im Neuen Testament Christus selbst hievon Joh V. 28. zeuge/ ist vorhin schon angezogen. Was thut St. Paulus im 15. Cap. 1. Cor. anders/ als daß er diese Lehre treibet? 1. Thess. IV. 13. zeuget er also davon: Wir wollen euch aber lieben Brüder / nicht verhalten von denen/ die da schlaffen/ auff daß ihr nicht traurig seyd/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben; denn so wir glauben/ daß Jesus gestorben und auferstanden ist / also wird Gott auch / die entschlaffen sind/ durch Jesum/ mit ihm führen.

Wer sol aber auferstehen? A. die Todten ohne einigen Unterscheid / sie mögen natürliches oder gewaltsames Todes gestorben; im Feuer oder Wasser umbkommen: von Vögeln/Fischen oder Thieren gefressen und verzehret: in der Erden oder Meer begraben und verweset seyn/ die Ungläubigen so wol / als die Gläubigen; die Ungerechten und Gottlosen so wol / als die Frommen und Gerechten. Was gefallen / sol auffstehen; Was entschlaffen / auffwachen. Christus wird den nichtigen Leib verklären. Philip. III. 21. Das Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche / und das Sterbliche die Unsterblichkeit 1. Corinth. XV. 53. Das Leben des HENREN Jesu sol offenbahr werden / an unsern sterblichen Fleische 2. Cor. IV. 11. Wir werden mit dieser unser Haut umgeben werden / und in unserm Fleisch Gott sehen Job. XIX. 25. In Betrachtung dessen die Christen in der ersten Lateinischen Kirchen / und sonderlich in der Stadt Aglar, diesen Gebrauch gehalten; daß in den öffentlichen Versammlungen / wenn sie aus dem Apostolischen Symbolo diesen Artikel: Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches: gebetet / oder gesungen; ein jeglicher mit seinem Finger auff sich selbst gewiesen / sagend: Credo resurrectionem HUIUS carnis: Ich glaube eine Auferstehung dieses Fleisches / darauff ich nemlich mit diesem Finger zeige. Auch haben sie mit der Hand ein Creutz an ihre Stirne gemachet / wie Ruffinus berichtet.

Buxtorff
in Synog.
Judaic.
c. I.

Einige unter den Jüdischen Lehrern / wie sie sonst mannigfalt
wunderliche Einfälle und Phantaseyen haben / geben für : *pios tan-
tum resuscitatum iri ; impios autem prorsus expirare , & æternis te-
nebris obrui , ut nunquam redeant in vitam.* Die Frommen wür-
den allein auferwecket werden ; die Gottlosen aber und consequen-
ter alle Christen / die sie für Gottlos halten / würden kein Theil
daran haben / sondern mit ewiger Finsterniß bedeckt bleiben / denn
sie nimmer wieder ins Leben kommen. Ihren Treumen ein Anse-
hen zumachen / mißbrauchen sie unter andern die Worte des 1. Pf. v. 5.
Non resurgunt impii in iudicio , neque peccatores in cœtu iustorum.
Die Gottlosen werden nicht aufstehen im Gericht / noch die Sünder in
der Versammlung der Gerechten. Aber dagegen berichtet uns alhie
Paulus : Das zukünftig sey die Auferstehung der Todten ; beyde
der Gerechten und Ungerechten. Christus Joh. V. daß auch die / so übel
gethan haben / werden herfür gehen zur Auferstehung des Gerichts.
Und Daniel c. XII, 2. daß etliche zu ewiger Schmach und Schande
werden aufwachen. Was aber den jetztgemachten Einwurff auß dem
I. Psalm betrifft / so befindet sich im Hebräischen das Wort *q̄p* wel-
ches nicht allein und allezeit heisset Auferstehen ; sondern auch stehen /
bestehen : und deutet David so viel an : daß die Gottlosen nicht wer-
den bestehen vor Gott im Gerichte / den Richterstuhl seiner Gerechtig-
keit noch das Anschauen seines Gesichts / das wieder die Bosheit der
Ungläubigen im Zorn entbrand ist / ertragen. Stehen sie gleich hie /
wie das Unkraut unter dem Weizen / in der Versammlung der Gerech-
ten ; So wird doch solches dort nicht mehr passiren , es muß eine Schei-
dung vorgehen ; Die Sünder werden nicht bleiben in der Gemeine der
Gerechten : Weil sie nicht können stehen für des Menschen Sohn / der
zu ihnen sagen wird : Ich habe euch nie erkand / weichet alle von mir
ihr Ubelthäter.

Gebrauch.

Wie nu S. Paulus zu Gott hoffete / daß nemlich zukünf-
tig sey die Auferstehung der Todten / das ist auch unser
und aller wahren Christen Hoffnung zu Gott. Auf
solche Hoffnung sind wir getauffet / dazu bekennen wir
uns alle Tage / mit der ganzen Christlichen Kirche / und
sagen : Ich glaub das dieses Fleisch vom Grab werd auferstehn zum
Leben.

Solche Christliche Hoffnung soll und muß uns auch fest und ge-
wisß bleiben / ohngeachtet alles dessen / was Heyden und Ungläubige
darwieder einstreuen / als welches übern Hauffen von der Importanz
und Krafft nicht ist / daß diese Hoffnung dadurch solte wanckend gema-
chet / oder gar umgestossen werden. Kans gleich die Vernunft nicht
finden / wie es möglich sey / daß das Fleisch / so von Würmen gefressen /
die Bebeine / und was sonst am Menschlichen Leibe zu finden / die vor
längst vermodert / oder auf andere weise verzehret worden / dennoch
eben das wieder werden sollen / daß sie vorhin gewesen sind / wie denn
solches noch niemahls durch keines auch des allergrößesten Künstlers
Wiß

Wiß und Kunst hat können zuwege gebracht werden / so sollen wir
 denken / daß wir auch solche Hoffnung mit dem H. Apostel Pau-
 lo nicht zu Menschen oder Engeln / sondern zu Gott haben / der wie
 er unendliches Wesens / also auch von unendlicher Krafft ist. Was
 ein Kind nicht heben oder tragen kan / muß darumb ein Riese nicht
 liegen lassen. Ist gleich niemand unter uns / der auff eine Tafel / Holz
 oder Stein ein Bild entwerffen kan / daß diesem oder jenem an Ge-
 sicht und Lineamenten ganz ähnlich ist / so lasse man nur einen
 Zeuxin Apellem oder Polycletum darüber kommen / der wird sol-
 ches ohne sonderbare Mühe und Beschwerung ganz künstlich aus-
 richten. Also ob gleich der Natur / und dero mit gewisser Masse
 umschrenckter Krafft die wieder Aufrichtung des zerfallenen Leibes
 unmöglich fällt / wird es doch durch die unermessliche Krafft des gros-
 sen Gottes können zuwege gerichtet werden. Denn so wir gläuben/
 daß Gott dem / das nicht war / geruffen / daß es wäre / wie S.
 Paulus redet Rom. IV. 17. wie solten wir denn nicht gläuben / daß
 Gott dem ruffe / das schon gewesen ist / dasjenige Wesen wieder zu
 bekommen / welches er ihme vorhin durch seine Allmacht schon ge-
 geben hatte. Vor hundert Jahren war unser keiner da / und hat uns
 doch Gott allen das Leben gegeben / wie vielmehr und leichter wird
 er uns dermahleins das Leben wiedergeben / die wir zuvor das Leben
 gehabt haben. Wenn wir gläuben / daß Adams Leib aus einem Er-
 denkloß / dieser aber aus nichts ; das Weib aber aus Adams Ribben
 einer hervor gebracht / wie solten wir denn nicht leichtlich gläuben
 Gott könne aus der Erden oder Staube den Leib wieder von neuem
 machen am Tage der Auferstehung ? Gläuben wir / daß Gott un-
 sern ersten Eltern einen lebendigen Odem in ihre Nasen geblasen / daß
 er auch unsere Seele erschaffen / und in unsere Leiber eingegossen / dar-
 innen sie vorhin niemahls gewesen / wie solten wir denn zweiffeln /
 daß er mit der Zeit könne die Seele mit eben denselben Leibern wieder
 vereinigen / worinnen sie schon ehemahls ihre Wohnung gehabt hat.
 Ein Bildgießer bringet sein zerbrochen Bild oder Seule durch eine
 neue Umschmelzung aus den Trümmern wieder zu seinem vorigen
 Stande / und Gott solte Mühe haben den Menschen zu seinem Eben-
 bilde und Gleichniß aus dem Staube des Grabes wieder aufzurich-
 ten ? Fast auff gleiche Weise beantwortet der alte Kirchen-Lehrer
 und Bischoff zu Jerusalem Cyrillus die Heydnische Einwürffe wider
 „dieses Geheimnisse. Es sagen / spricht er / zu uns / so wol die Grie-
 „chen / als Samariten: Der Mensch ist hingefallen / gestorben / und
 „verfaulet / und ganz zu Würmen worden / der Leib also verfaulet
 „und verderbet / wie wil der wieder auferstehen ? Die Schiff-Leute
 „sind von den Fischen zu fressen / und die Fische sind auch zu fressen und
 „verzehret ; Diejenigen / so mit den Wilden Thieren gestritten / haben
 „die Bähren und Löwen mit ihren Gebeinen zermalmet und zerknir-
 „schet / die Geier und Raben haben der Todten hingeworfene Leiber
 „gefressen / und sind darauff in die ganze Welt zerstreuet worden / wo-
 „her wil der Leib wieder zusammen gebracht werden ? Denn von den
 „Vögeln / die solches gefressen / stirbet vielleicht einer in Indien / der
 „ander in Persien / der ander wird in Gothenland mit Feuer verbrand /
 „und dessen Asche hat der Wind hin und her zerstreuet / woher sol doch
 „der

Catech.
 Illum 18.

„der Leib wieder zusammen kommen? Dich/spricht er in Beantwortung dieser Einwürffe/ der du so ein geringer und schwacher Mensch bist/ mag wol düncken/das Indien von Gothenland/ und Spanien von Persien weit entlegen/Gott aber/der die Erde mit der Faust hält/ sind alle Dinge nahe/darum so mustu nicht nach deiner Schwachheit Gott einer Ohnmächtigkeit bezüchtigen/ sondern vielmehr auff seine Macht und Krafft sehen. Bedencke/saget er weiter/als ob du unterschiedliche Art von Saamen untereinander gemenget/in deiner Hand hättest (denn dir/der du im Glauben schwach bist/ muß ich geringe Exempel fürlegen) Ist dir/ als einem Menschen eine schwere/ oder leichte Sache/das du deine Faust auffthust/ und eine jedwede Art Saamens zusammen liesest/und das kanstu thun mit deiner Faust: sollte denn nicht Gott die Dinge/ die er in seiner Faust hat und hält/ unterscheiden/ und/was zusammen gehöret/zusammen bringen können? welches ist wol grösser/spricht er ferner/ eine Ehren-Steule/ die vorhin nicht war/ zuerst machen/oder dieselbe/ wenn sie irgend umbgefallen/auf gleiche Art und Weise wieder machen und auffrichten? Sollte denn Gott/der uns aus nichts gemacht/ unmöglich fallen/uns/die wir jeho sind/und hernach fallen/oder sterben/auffzuwecken? So weit Cyrillus.

Und damit diese Auferstehung der Leiber uns desto weniger frembde/hat uns Gott in der Natur verschiedene Bilder und Gleichnissen derselben fürgestellt. Der Sonnen Untergang und darauff folgende Finsterniß ist ein Bild des Abgangs des Menschen/ und des finstern Grabes/ ihr Aufgang aber unser Auferstehung. Ist gleich zugegenwärtiger ungemeynen kalt und rauhen Winters-Zeit in Gärten/Wäldern und Feldern alles todt und erfrohren/ wird doch der künftige Frühling der Natur Krafft und Leben wieder geben/ der Saame/der in die Erde geworffen/ und damit bedeckt wird/ ist ein rechtes Gleichniß unserer Leiber/ die in der Erden verfaulen müssen/ wenn er aber keimet/ auffschiesset und blühet/ erkläret er uns den Zustand unser Leiber in der Auferstehung. Es sey denn/ das des Weizen-Körnlein in die Erde falle/ und ersterbe/ so bleibet es alleine/ so es aber ersterbet/ so bringet es viel Früchte: Lehret uns der Sohn Gottes selbst Joh. XII. 24. S. Paulus hält deswegen/ da er auff dieses Gleichniß kompt/ diejenigen für unsinnig/ die nicht glauben wollen/ das ein toder Leib des Menschen wieder leben könne. Du Narr/ schreibet er 1. Cor. XV. 36. das du säest/ wird nicht lebendig/ es sterbe denn. Einiges Ungeziefer/ als Raupen und Seiden-Würme/ wenn sie ihnen selbst gleichsam ein Grab spinnen/ hernach aber wieder lebendig werden/ und hervor kriechen; dergleichen die Schwalben/ wenn sie aus ihrem Hölen/darinnen sie den Winter über todt lagen/ im Frühling wieder hervor kommen/stellen uns anfangs das traurige Bild des Todes/ folgendes aber auch die selige Hoffnung von der Auferstehung vor Augen. Nichts eigentlicher kan in unser eigenen Person den Todt/und die künftige Auferstehung abbilden/ als ein tieffer Schlaf/ da wir nichts sehen noch hören/ und ohne Empfindlichkeit gestreckt liegen/ hernach aber wie
der

der erwachen/munter und frisch angreifen das Werck mit Freuden/
wozu uns Gott bescheiden / in unserm Beruf und Stand.

Je gewisser aber das bey uns Christen ist / daß da zukünftig sey
die Auferstehung der Todten / je mehr haben wir Ursache / an solche
unsere Auferstehung zu denken. Dazu uns jehangeführte und an-
dere Vorbilder mehr in der Natur ausser und in uns selbst keine An-
leitung geben. Gehen wir über besaamte Felder / haben wir Anlaß
zu gedencken :

Keine Frucht das Weizen Körnlein bringt /

Es falle dann in die Erden /

So muß auch unser irdisch Leib

Zu Staub und Aschen werden /

Eh' er kompt in die Herrlichkeit

Die du / Herr Christ / uns hast bereit

Durch deinen Gang zum Vater.

Schicken wir uns des Abends an zur Ruhe / da solt heißen :

Der Leib eilt nun zur Ruhe /

Legt ab das Kleid und Schuhe /

Das Bild der Sterblichkeit /

Die zieh ich aus / dagegen

Wird Christus mir anlegen

Den Rock der Ehr und Herrlichkeit.

So oft wir über den Gottes-Acker gehen / und daselbst der
Gräber / und was etwa denen Verstorbenen zum Gedächt-
nis gelegt oder auffgerichtet worden / ansichtig werden / erschala-
let billig in unsern Ohren auß 1. Cor. XV. 53. Dies Verwesliche
muß anziehen das Unverwesliche / dies Sterbliche muß anziehen
die Unsterblichkeit. Item :

Wir werden nach dem Tod

Tieff in die Erd' begraben /

Wenn wir geschlafen haben

Will uns erwecken Gott.

Solche Gedancken können bey uns viel Gutes würcken. Sie
sind eine heilsame Arznei wieder die Sicherheit / und alles verruchte
Gottlose Leben. Recht und wol schreibt davon der alte Lehrer Tertul-
lianus, cap. XI. de Resurr. Nemo tam carnaliter vivit, quam qui ne-
gat carnis resurrectionem. Keiner lebet so fleischlich / als diejenigen /
so nicht gläuben / daß eine Auferstehung seyn werde. Ja / wo dieser
Glaubens-Punct nicht wird angenommen / und man mit den Epicu-
rern sich einbildet / Wenn wir weg sind / so ist kein Wiederkehren /
da erfolget gewiß der liederliche Wandel / zu welchem die rohe sichere
Menschen sich unter einander anfordern / und sagen Sap. II, 5. seqq.
Wol her nun / und lasset uns wol leben / weil es da ist / und unser
Leibes brauchen weil er jung ist / wir wollen uns mit den besten
Wein

Wein und Salben füllen / laffet uns die die Meyen-Blumen nicht versäumen / laffet uns Kränze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden / unser keiner lasse es ihm fehlen mit Prangen / daß man allenthalben spühren möge / wo wir frölich gewesen sind. Wir haben doch nicht mehr davon / denn das. Last uns den Armen Gerechten überwältigen / und keiner Wittwen noch alten Mannes schonen. Last uns der alten Greissen Straffe nicht achten / was wir nur thun können / das soll recht seyn. Wer hingegen fest gläubet / daß er demableins aus dem Grabe müsse wieder hervorgehen / auf daß er empfahe / nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben / der wird sich enthalten von fleischlichen Lüsten / welche wieder die Seele streiten / und einen Gottseligen Wandel führen / die Sünde nicht herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten / auch nicht der Sünde seine Glieder begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit Rom. VI. 12. 13. sondern wacker seyn allezeit und beten / daß er würdig werde zu entfliehen allem / daß denen Gottlosen wiederfahren soll / und zu stehen für des Menschen Sohn. Luc. XXI. 36. Hat er aber ja bisher in Unbusfertigkeit gelebet / und ist in Sünden todt gewesen / wird er darnach streben / daß er Theil habe an der ersten Auferstehung / damit der andere Tod keine Macht an ihm finde. Apoc. XX. 6. und creutzigen sein Fleisch sampt den Lüsten und Begierden. Gal. V. 24. Kurtz: Qui de resurrectione non dubitat, is sedulo atque attentè vitam suam curabit, ut sempiterna bona consequatur. Wer nicht zweiffelt an der Auferstehung / der wird sehr fürsichtig und sorgfältig leben / daß er das ewige Gut erlange. schreibet Chrysoft. hom. 6. in Epist. ad Philipp.

Ferner: Wenn es an der Hoffnung der Auferstehung der Todten nicht fehlet / der hat einen festen Panzer / womit er sich wieder alle Trübsaalen und Wiederwertigkeit dieses Lebens wapnen kan. Wir sehen es an Hiob / ob gleich seine Haut ganz schäbicht / voll schmerzlicher Blattern und Schrunden war / so macht ihn doch das in seinem schweren Leiden beherzt und muthig / daß sein Erlöser ihn aus der Erden wieder auferwecken werde / und er mit seiner Haut / doch ganz schön und gesund / sollte umgeben werden / und in seinem verklärten Fleische Gott sehen sollte. Wir sehen es an den 7. Brüdern welche der Tyrann Antiochus durch unterschiedliche Marter hinrichten ließ / der dritte unter denselben sprach: Diese Gliedmassen hat mir Gott vom Himmel gegeben / darumb wil ich sie gerne fahren lassen umb seines Befehles willen / denn ich hoffe / Er wird mirs wol wiedergeben. 2. Maec. VII. 11. Da der vierte jetzt sterben sollte / sprach er: Das ist ein grosser Trost / daß wir hoffen / wenn uns die Menschen erwürgen / daß uns Gott wird wieder auferwecken. Diese und andere haben keine Erlösung (von der Zeitlichen Marter) angenommen / daß sie die Auferstehung / die besser ist / erlangeten / deren etliche haben Spott und Geißeln erlitten / dazu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget / zuhacket / zu stochen / durchs Schwerdt

Ebr. XI.
35.

Schwerdt getödtet. Wir sehen es an dem Apostel Paulo / daß er durch diese Hoffnung die allerschrecklichsten Verfolgungen bey seinem Apostel-Ampte / da er / zum Exempel / zu Epheso mit den Wilden Thieren fechten mußte / mit grosser Freudigkeit und Gedult aufgestanden und überwunden. Diesen und anderen Trübsaalen und Gefährlichkeiten/deren er etliche 2. Cor. XII. nachahmet / würde er sich nicht unterworfen haben / wenns ihm an dieser Hoffnung gefehlet. Was hilffts mich / spricht er / so die Todten nicht auferstehen? Aber weil er in dieser Hoffnung fest gegründet war / so hielt er auch dafür / daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wehrt wäre die an uns sol offenbahret werden. Da ließ er sich weder Trübsal/oder Angst / oder Verfolgung / oder Hunger / oder Blöße / oder Fährlichkeit / oder Schwerdt / weder Tod noch Leben / scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm HERN.

So giebt uns auch diese Hoffnung den allerkräftigsten Trost bey dem Absterben der lieben Unserigen an die Hand / daß wir denn nicht zutraurig seyn / wie die andern (die Ungläubigen Henden) die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben / daß Jesus gestorben und auferstanden ist / also wird Gott auch / die da entschlaffen sind durch Jesum / mit ihm führen.

Und was ist wol kräftiger die Bitterkeit unsers eignen Todes zuversüssen und den Abscheu vor demselben mehr zu vertreiben / als diese Hoffnung? Die Furcht und Abscheu vor demselben ist allen Menschen so natürlich / daß auch das hohe Alter Petro einem hocherleuchteten Apostel solch Grauen nicht benehmen können / wie davon unser Heyland Joh. XXI. 18. zu ihm saget; Wenn du alt wirst / wird man dich führen / wo du nicht hin wilt. Aber wenn wir dagegen mit Hiob wissen / daß unser Erlöser lebet / der uns hernach auß der Erden wieder aufwecken wird / und wir in unserm Fleische Gott sehen werden; Wenn wir mit S. Paulo wissen / so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir denn einen Bau haben / von Gott erbauet / so können wir auch im Tode getrost seyn / und mit dem H. Simeon sagen: HERR / nu lässestu deinen Diener in Friede fahren. mit S. Paulo: Christus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewin: Ich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn. Und mit dem alten S. Hilarion, dessen Hieronymus gedencket / Egredere, quid times? egredere anima mea, quid dubitas? Septuaginta prope annis serviisti Christo, & mortem times? Fahre hin / was fürchtestu dich / fahre hin / meine Seele / was zweiffelstu? Siebenzig Jahr hastu bey nahe Christo gedienet / und fürchtest dich noch vor dem Tode? Und als er das kaum außgeredet / gab er seinen Geist auff.

WJe nu unser sel. Herr General-Major in dieser Hoffnung zu Gott / daß nemlich zukünftig sey die Auferstehung der Todten beyde der Gerechten und Ungerechten / niemahls gewancket; also hat er auch sonderlich zu der Zeit / wenn er seinem Beruff nach die Gefahr antreten / und mit dem Feinde schlagen sollen / sich dermassen angeschicket / daß wo er auß Göttlichem Verhängniß vor dem Feinde

de fallen / und das Leben verlieren solte / er an der Auferstehung der Gerechten sein Antheil haben möchte. Denn deswegen pflegte er vornehmlich zu solcher Zeit gar ernstlich zubeten / und sich mit dem H. Abendmahl zu versorgen / auff daß der etwa antretende Tod ihn nicht unbereit antreffen möchte / wol wissend / daß wer mit busfertigen und gläubigen Herzen das H. Abendmahl geneust/der werde dadurch gestärket und erhalten zum ewigen Leben/ krafft der Verheissung Christi Joh. VI. 54. Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben / und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. Das sind auch sonder zweiffel seine Gedancken gewesen / da er einen alten verständigen wackern Anhaltischen Feld-Prediger kurz vor seinem Ende zu sich erbeten / und mit demselben Gottselige Discourse geführt / auch aus dessen Hand das H. Abendmahl folgendes Tages zu empfangen sich Christlich bereitet hat. Das sind ja Zeugnissen Paulinischer Christen Hoffnung / so in ihm gewesen / welche uns allerdings versichern / daß er in wahren Glauben an Christum entschlaffen / und warhafftig unter den Gerechten sey / die zum ewigen Leben auferstehen werden.

So mäßiget denn euren Kummer / Ihr nächst angehörige Leidtragende / trauret nicht allzusehr darüber/daß das Haus seines Leibes von Kranckheit abgebrochen / und in der Verwesung einfallen muß ; Nehmet zu Herzen / was die Christliche Hoffnung mit sich führet / daß Gott/was zerfallen / mit seinen Händen wieder auffbauen / zu seinem H. Tempel neu zurichten/ und ein Gezelt seiner Herrlichkeit daraus machen wird. Da wird die zerbrochene Hütte seines Leibes in einen herrlichen Pallast verwandelt zu sehen seyn / klärer als das Gold / und glänzender als die Rubinen und Diamanten. Be-
seuffhet denn nicht zu hefftig die Augen/die euch so oft erfreuet / daß sie im Tode verfinstert ; noch die übrigen Sinnen / daß sie sich verlohren haben. Stellet euch vor/was zukünftig ist in der Auferstehung der Gerechten. Eben die Augen / die der Tod hie verdunkelt hat / werden sehen das Göttliche Licht/welches über alle Himmel glänzet / seinen Erlöser / seine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder. Seine Ohren werden hören das hohe Lied der Seraphim/das Heilig/ Heilig/ Heilig/ ist Gott der Herr Zebaoth. Das grosse Alleluja vor dem Stuhle des Lammes. Die Zunge / die jetzt kein Wort mehr reden kan / wird das Lob Gottes in der Versammlung der Heiligen singen. Die Hände / welche nunmehr / weil er zum Friede kommen / das Schwerdt und General-Stab nieder geleyet / die Himmlischen Palmen als Triumph und Sieges-Zeichen ergreifen/die er nimmermehr wird weglegen. Er wird schmecken und sehen / wie freundlich der HERR sey Ps. XXXIV. 9. Er wird truncken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes / und getränkct werden mit Wollust als mit einem Strohm Psalm. XXXVI. 9. Mit den jetzt erstarrten Füßen wird er für dem Stuhl des Lammes stehen / und in den Gassen des Himmlischen Jerusalems wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen.

Som

Zum Andern.

WAs wir nun gleich jets von dem Nutzen dieser Hoffnung angeführet haben / daß sie nemlich zu einem Gottseligen sorgfältigen und behutsamen Wandel uns anführe / und der Sünden wehre / das zeigt uns nu der Apostel an seiner eignen Person / da er im folgenden versicul

also schreibet : **Und in demselben übe ich mich / zu haben ein unverlezt Gewissen :** ἐν τῷ ἰσχυρῷ Inmittelst und biß solche Auferstehung erfolget / oder : Zu dem Ende / und umb des willen / weil ich nicht nur obenhin / sondern festiglich Gläube / daß Gott alle Todten am jüngsten Tage auferwecken / die Gerechten ewiglich krönen / die Ungerechten aber mit dem unausleschlichen höllischen Feuer abstraffen werde / ich aber in solcher Auferstehung unter den Gerechten gerne erscheinen möchte / so bearbeite ich mich dahin jederzeit / und an allen Orten / in all meinem Thun und Lassen ist das meine stätige unablässige Übung / daß ich ein Unverlezt Gewissen habe. Ἀπροσκοπον

συνείδησιν stehet im Grund-Text : ist eine Art zureden genommen von einem Wanders-Mann / der auff seiner Strassen stracks vor sich siehet / gerade fortgeheth / seiner Tritte recht wahr nimpt / daß er mit keinem Fusse anstößet / oder sich verlezet : Also / sagt der Apostel / habe er auch keiner Bemühung und sorgfältigen Aufsicht gespart / in seinem geistlichen Wandel und Christenthumb sein Gewissen zu verwahren / daß es nicht durch wissentliche Sünde gefährlich verlezet / und verwundet werde / sondern heil / unverlezt / oder wie ers sonst nennet Act. XXIII. 1. und 1. Tim. III. 9. gut : oder 2. Tim. I. 3. rein verbleibe. Rein und unverlezt in den Pflichten / welche das Gesetz Gottes / so wol nach seiner ersten / als andern Tafel / von den Menschen erfordert. Darumb sehet er hinzu : **Gegen Gott und Menschen.** Es gibt Leute / die Sünde und Unrecht meiden / wenn sie besorgen / es möchte vor der Welt kund werden / und sie deswegen üble Nachrede / Schande und Straffe bey den Menschen zugewarten haben. Ist solches aber nicht zu befürchten / sondern es kan vor Menschen heimlich gehalten werden / was sie böses für haben / wagen sie es getrost darauff hin. Aber so machte es der Apostel nicht / der meidete auch heimliche Schande. 2. Cor. VI. 1. der sahe nicht nur auff Menschen / sondern zuförderst auff Gottes allwissendes Auge. Er wuste / daß der unsere Herzen kennet / und für ihm alles bloß und entdeckt ist / für den sich niemand so heimlich verbergen kan / daß er ihn nicht sehe Jerem. XXIII. Der auch ans Licht bringen kan / was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Herzen offenbahren. 1. Cor. IV. 5. Umb deswillen so scheute er sich nicht allein für der Menschen / sondern zuförderst für Gottes Augen böses zuthun / und führete hingegen für beyden einen aufrichtigen untadelhaften Wandel. Seine Gottes-Furcht war keine Heuchelei / und dienete Ihm nicht mit falschen Herzen / sondern mit rechten Ernst. Seinem Nächsten that er auch mit Wissen und Willen aus Bedacht und Vorsatz kein Unrecht. Was er wolte / daß ihm andere thun solten / erwiese er ihnen auch. In

Summa, nechst dem Vertrauen auff Gottes Barmhertzigkeit und das Verdienst Christi/ von welchem wir Vergebung der Sünden haben / und das rechte Fundament eines guten Gewissens ist/ ließe er sich im Stande guter Wercke finden / liebete Gott und seinen Nächsten / lebte züchtig / gerecht / und Gottselig in dieser Welt / und richtete seine Berufs-Geschäfte / nach dem Vermögen / daß ihme Gott darreichte / demselben zum Preise / und dem Nächsten zur Besserung/ fleißig aus.

Das Gewissen/ J. M. G. hat Gott ins Menschliche Herz und Seele als einen Richter gesetzt. Ein guter Richter muß ein Erkänntnis der Gebott und Reguln/ nach denen das Urtheil auszusprechen ist/ haben. Also/wenn das innere Gewissen nicht die Glaubens und Lebens-Regula/ aus dem Liecht der Natur / fürnemlich aber aus dem geoffenbahrten Worte Gottes/welches unsers Fußes Leuchte / und ein Liecht auff unserm Wege ist / nach Nothdurfft gefasset / mag es nicht ein rein gut Gewissen genannt werden. Wo dieses nun zum Fundament gesetzt / muß das würckliche Thun und Wandel nach solcher Regul darauff gebauet werden und erfolgen/ dergestalt/daß nicht nur die eusserliche That/ sondern auch die innerliche Beschaffenheit auffrichtig gut und rein sey. Das eusserliche Thun des Menschen allein machet das Gewissen nicht gut / angesehen solches auch an den Heuchlern zu finden. Cain opfert eusserlich so wol als Abel/ und hatte doch kein gut Gewissen/sondern es war voll Grimmes und Feindschafft gegen seinen Bruder. Die Pharisäer fasteten / beteten / giengen zum Tempel/ gaben viel Almosen / aber inwendig waren sie voll Unsauberkeit und Unflaths/ gleich wie die übertünchte Todten-Gräber. Im Herzen muß der wahre Glaube wohnen / daß es willig und freudig sey/ dem Gesetze gemäß zu Gottes Ehre/ und des Nächsten Besserung zu handeln/ und hergegen alles dasjenige/ was dem Willen des Höchsten auß dem Worte Gottes entgegen zu seyn erkand wird/ nicht nur eusserlich zu begehen mit ernst fliehe und meide / sondern auch die innerliche Gedancken/ Affecten, Begierden und Rathschläge müssen denen Lastern und Untugenden entgegen und zu wieder seyn/ soll anders das Gewissen gut seyn und bleiben.

Zwar unordentliche auffsteigende Bewegungen und Gedancken/ daran der Mensch keinen Gefallen hat/ sondern ihnen widerstehet/ dagegen betet und kämpffet / können das Gewissen nicht verletzen: hat man aber daran einen Gefallen und Beliebung / man rathschlaget / sinnet auf Mittel und Wege/ wie man sie vollbringe: bleibt das Gewissen nicht gut/ sondern wird dadurch verletzt. Die Freudigkeit zu Gott/ und Ruhe des Gemüthes / die sich sonst bey dem guten Gewissen findet / fället dahin / das Gewissen wird unruhig / und wenn es schon bey Gottlosen Leuten eine Zeitlang eingeschlaffert wird/ und zu ruhen scheint / hat es doch in die Länge keinen Bestand / sondern wachet endlich auff / kündiget ihnen Gottes Zorn und gerechte Straffen an/ wie wir an dem Verräther Juda und andern mehr sehen.

Gen. IV.
3. seqq.

Math.
VI. &
XXIII.

De

Gebrauch.

Nun der Fleiß und die Übung ein gut Gewissen jederzeit zu bewahren/ die wir alhie an unserm Apostel sehen/ soll auch billig uns bewegen/ unsers Gewissens wol wahrzunehmen/ damit auch wir/wenn wir an die Auferstehung der Todten beides der Gerechten und Ungerechten gedencken / nicht mit dem Felix erschrecken / sondern vielmehr mit Paulo alles gutes von Gott hoffen/ und uns versehen können. Wie er uns nun hie mit seinem Exempel vorleuchtet / also lehret ers auch 1. Tim. I. 18. wenn er schreibt / Dies Gebott befehl ich dir / daß du eine gute Ritterschafft übest/ und habest Glauben und gut Gewissen. Gewiß ist unter den Schätzen / die ein Mensch hie in diesem Leben besitzen mag / der vornehmsten einer / die Gewissens-Ruhe. Ach Gott ! was für eine Glückseligkeit ist das/wenn man mit Hiob c. XXVII. 6. sagen kan: Mein Gewissen beisset mich nicht meines ganken Lebens halber. Die vernünftigen Heyden haben solches auch zum theil erkand / davon in ihren Büchern / welche sie de Tranquillitate animi: de Vita beatâ, von der Ruhe des Gemüths und seligem Leben geschrieben/ viel zu lesen. Sie habens genand magnum, summum, Deo vicinum bonum, ein grosses Gut / das höchste Gut / das Gott selbst das nächste sey. Seneca saget in seinen Epistolis: Sapiens nunquam sine gaudio est, & gaudium hoc nascitur ex virtutum conscientia. Non potest gaudere, nisi fortis, nisi iustus, nisi temperans. Das ist: Ein weiser Mann ist niemahls ohne Freude / und diese Freude entstehet auß dem guten Gewissen der Tugend. Niemand kan rechte Freude haben/ ohne der / der tapffer / gerecht / züchtig und mässig ist/ Sola virtus præstat gaudium perpetuum & sincerum. Allein die Tugend gibt eine stets wärende sichere Freude. Und an seinen Lucilium in seinem 23. Send-Brieff: Mi Lucili, discite gaudere, nolo tibi unquam deesse læticiam, volo illam tibi domi nasci, & ut intra te ipsum sit. Das ist: Mein lieber Lucili, lerne dich recht freuen / mein Wunsch ist / daß du immer fröhlich seyst/ daß es dir an Freude niemermehr mangle; daß die Freude in dir entstehe / und wohne. Bald darauff schreibt er ferner: Interrogas, unde istud? Dicam: Ex bonâ conscientia, ex honestis consiliis, & rectis actionibus, das ist: Du fragest woher du die Freude bekommen mögest; ich wil dir's kurz sagen: Aus einem guten Gewissen / aus ehrlichen Rathschlägen und Vorhaben/aus tugendhaften Thaten. Socrates, als er gefragt worden / wer doch der sey / der ohne alle Furcht in stetiger Ruhe und Freude lebe? antwortete: Qui nihil mali sibi conscius est, der ihm nichts böses bewust ist / der tugendhaft und redlich handelt / welches auch Biantis Worte sind. Noch besser redet davon S. Johannes 1. Ep. III. 21. Ihr Lieben/ so uns unser Hertz nicht verdammet / so wir in unserm Gewissen uns nicht mit groben Sünden beschwert befinden / oder da wir uns durch wahre Busse von Sünden loß gemachet / jeho alles Gottlose; Wesen meiden / und

Epist. 59.
& 27.

geflissen sind dem HErrn unsern Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen / so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Und sind versichert / daß er unser gnädiger Vater sey. Wie ein gehorsamtes Kind zu seinem Vater unerschrocken in sein Gemach oder Stube tritt / und sich nichts böses noch ungleiches besorget / wie ein treuer Knecht fröhlich vor seinen HErrn tritt / also auch der ein rein und gut Gewissen hat / hat einen freudigen Zutritt zu Gott seinem Himmlischen Vater / und kan durch einen freudigen Vortrag sein Herz eröffnen / seine Noth und Anliegen ausschütten / unerschrocken anzeigen / was er von Gott verlange : er hat die Zuversicht / sein Himmlischer Vater werde ihm seine Noth und Trübsaal zu Herzen gehen lassen / und ist versichert / daß er ihn nicht allein willig höre / sondern auch bereit sey / ihm mit Hülffe beyzuspringen / und seiner Bitte zu gewären. Davon redet abermahls St. Joh. 1. Ep. V. 14. 15. Das ist die Freudigkeit / die wir haben zu ihm / daß / so wir etwas bitten nach seinem Willen / so höret er uns / und so wir wissen daß er uns höret / was wir bitten / so wissen wir / daß wir die Bitte haben / die wir von ihm gebeten haben.

Ep. 59.d

Einem guten Gewissen fehlet es auch an Freudigkeit nicht / wenn es vor Menschen treten / von und vor denselben verklaget / verleumbdet / verlästert / und verfolget wird / da gibt es dem Gemüth einen kräftigen Trost und Erquickung. Es ist ihm ein murus aheneus, eine stählerne Mauer / hinter welcher man bey gutem Muthe sicher seyn kan. *Conscientia rectæ voluntatis est maxima consolatio rerum incommodarum*, schreibt Cicero an seinen guten Freund. Das Gewissen / das ihm recht gehandelt zu haben bewust ist / ist ein grosser Trost in allem Unglück. Da hat man nicht Ursache vor des Richters Angesichte / noch vor des Verleumbders Anklage sich zu entsetzen. Der vortreffliche Seneca schreibt abermahls schön : Mit dem Gewissen habe es eine Bewandnisse / wie mit dem Revir des Himmels über dem Monde / da sey es allezeit stille / man vernehme kein Regen / Windstürmen / kein Krachen des Donners / es erschrocke einen kein Blitz. Also ist ein gut Gewissen allezeit in Ruhe / und wird von keinem Ungewitter innerlicher Bewegungen gekränkert ; Hingegen ist das verwundete böse Gewissen voller Unruhe. Ach was für eine Quaal ist das / stets in seinem Herzen Gottes Zorn empfinden ! wenn man alle Stunde und Augenblick der Göttlichen Straffen gewärtig seyn muß. Der Gottlose bebet sein lebenslang / was er höret / das schrocket ihn / und wenns gleich Friede ist / so fürchtet er sich doch / der Verderber komme / sagt Elipphas von Theman Job XV, 20. 21. Daher wird das böse Gewissen auch wol einer Peitsche verglichen. *Conscientia* schreibt abermal Seneca, *ante peccatum est frenum, post peccatum est flagrum*. Das Gewissen ehe die Sünde begangen ist / ist ein Zaum / wenn sie aber begangen ist / eine Peitsche. Wie wahr solches geredet sey / bezeugen die Brüder Josephs : Denn da sie mit dem vorhabenden Bubenstück noch schwanger gingen / trieb es Judam, daß er sagte : Was hilfft es uns / daß wir unsern Bruder Joseph erwürgen /
und

und sein Blut verbergen? Da es ihnen eine geraume Zeit hernach in Egypten nicht nach Wunsch erginge / stellte sich das böse Gewissen wieder ein / es zwang sie dies Bekänntnisse zu thun: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet / daß wir sahen die Angst seiner Seelen / da er uns flehet / und wir wolten ihn nicht erhören / Darumb kompt nun diese Trübsaal über uns. Nach langen Jahren / da ihr Vater Jacob gestorben / reget sich die Gewissens-Geißel auff's neue: Joseph mögte uns gramm seyn / und vergelten alle Bosheit / die wir an ihm gethan / und liessen dahero auff's neue umb Verzeihunge ihres ehemahligen Bubenstückes anhalten. Ein Wasser / wenn nur ein geringer Wind aufstehet / oder ein geringes Steinlein hinein geworffen wird / wird es bewegt / und eine Welle schlägt die andere. So ein zart und empfindlich Ding ist es umb das böse Gewissen. Gar leicht mag dem / der ihme Böses bewust ist / das geringste vorkommen / da wird es in ihme rege / und wütet heftig. Von den Wölffen schreiben einige / daß bey herantretenden Alter Würme in ihren Nieren wachsen / welche sie endlich zu Tode beißen sollen. So finden sich bey manchen Gottlosen / Gewissens-Würme / welche sie bis an ihr Ende quälen und martern / ja wol gar in Ewigkeit / da ihr Wurm nicht stirbet / und ihr Feuer nicht verleschet. Es. LXVI. 24.

c. XXII.
21.

In betracht dessen hat nu billig ein jedweder sein Gewissen wol in acht zunehmen / und grossen Fleiß und Sorgfalt anzuwenden / daß er dessen Ruhe und Friede unverrückt behalten möge. Der weit gereisete Niederländer Hugo von Linschoten gedencket im 61. Capittel seines Itinerarii. Daß in Indien ein Kraut wachse / welches von den Portugisen Herba Sentida, ein Gefühl Kraut genennet wird / das habe diese wunderbahre Eigenschafft an sich / daß / wenn jemand dasselbe antaste / oder was darauff wirfft / es solches gleichsam fühle / und daher seine Blätter inschliesse / dieselbe auch nicht eher wieder auffthue / als bis derjenige / so es auffgestreuet / hinweg ist. Dies Kraut bildet uns gar schön ab einen Menschen / der Sorge träget sein Gewissen rein zu bewahren. O wie oft unterstehet sich der Satan / sampt der Gottlosen Welt / mancherley Sünden-Staub ins Herz zu werffen! aber / wol dem / der alle seine Sinne vor demselben zu schleusset / und den sündlichen Reizungen keinen Eingang in sein Herz verstatet / wie Benevolus der Cansler des Kayfers Valentini, der lieber das Ehrenzeichen seines Amptes den Gürtel vor der Arianischen Kayserinnen Justinae Füße darnieder warff / da sie ihn mit Verprechung grosser Gaben und höhern Ehrenstandes anreihete ein Edict wieder die recht Gläubigen unter des Kayfers Nahmen aufzufertigen / und sagte: Es gebühre ihm nicht seine Hand und Mund wieder Gott und sein Wort zu gebrauchen. Und / als des Anhaltens und Verheißens kein Ende werden wolte / hinzu setzte: Ich wil auch lieber dieses meines Amptes / das ich jehund mit Ehren habe und trage / entbehren / als mit bösem Gewissen ein höhers erlangen

Wie nu die sorgfältige Bewahrung des Gewissens allen Menschen obliegt / also können sich auch Christliche Kriegeres-Männer derselben nicht entziehen. Es ist zwar ein gemeiner / aber dabey irriger

Bahn / als ob eben denselben nicht nöthig sey / so fromm und Gottesfürchtig zu leben / und so gewissenhaft zu wandeln als Leuten in einem andern Stande / dahin ziele das Sprichwort : Ein Soldat ist kein Engel. Daher auch viele in den Gedancken stehen / wenn sie gleich schrecklich fluchen / doppeln / sauffen / Leichtfertigkeit üben / sich selbst rächen / duelliren , andere pressen / ängstigen / und ihnen das Ihrige nehmen / allerhand Ungerechtigkeit und Frevel üben / das habe nicht viel zu bedeuten / das bringe ihre Profession so mit sich. Ja etliche unter jetzt erzehlten Greueln werden von ihnen gar vor anständige Sitten und Tugenden gehalten. O wie bey manchen Soldaten ist der von Johanne dem Täufer ihnen vorgeschriebener Articul's Brieff : Thut niemand Gewalt noch Unrecht / und lasset euch begnügen an eurem Solde zerrissen und vergessen. Welche Leute traun dem löblichen / und in Gottes Worte so wol als der gesunden Vernunft gegründeten Soldaten- Stande eben einen so heßlichen Schand- Flecken anhängen / als der Verräther Judas dem heiligen Apostel Orden. Aber wenn den Krieges- Leuten ein leichter Weg und Mittel zum Himmel zu gelangen / als andern Christen in Gottes Wort wäre kund gethan / so mögte man ihnen vor andern wol etwas nachgeben / und durch die Finger sehen ; da sich aber solches in der Schrift nirgends findet / ist es über alle Massen gefährlich von ihnen gehandelt / wenn sie ihnen die Pforte zum Himmel weit / und den Weg breit machen wollen / von welchem Christus sagt Luc. XIII. 24. Ringet darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet / Item Matth. VII. 13. Gehet ein durch die enge Pforte / denn die Pforte ist weit / und der Weg ist breit / der zur Verdammis abführet / und ihr sind viel / die darauff wandeln. Und die Pforte ist enge / und der Weg ist schmal / der zum Leben führet / und wenig ist ihr / die ihn finden. Vernünftige und die Ewigkeit betrachtende Leute können nicht anders denn also schliessen : Weil ein Krieges Mann stets gewärtig seyn muß / mit den Feinden in Action zu gerathen / da das Schwerdt jetzt diesen jetzt jenen frisset. 2. Sam. XI. 25. Und seines Lebens fast keinen Tag sicher / und es oft geschwind gethan ist / so fleucht eine blaue Bohne daher / und durchboret ihn / und es gleichwol an deme / daß wie der Baum fället / also wird beliegen bleiben / so müsse er vor allen sorgfältig seyn / sein Gewissen von Tod- Sünden frey und unverlehet zubewahren. Und wäre es kein wunder / daß ein Soldat / der mit dieser oder jener Ungerechtigkeit und Missethat sein Herz beschweret / wenn er mit dem Feinde anbinden muß / verzagt würde / der auch sonst ein Krieger ist / und ein Herz hat / wie ein Löwe / daß ich mit Husai dem Arachiter so rede 2. Sam. XVII. 10. Dessen uns ein Lehrer dieser Zeit nachfolgendes Beyspiel von einem ehemahligen Obristen Kayfers Maximiliani I. folgender gestalt erzehlet : Als „hochgedachter Kayser im Niederlande mit dem Feinde ein Treffen „thun wolte / ließ er den Tag zuvor seine hohe Krieges Officirer zur „Kayserlichen Taffel kommen / darunter war einer / der saß ganz bestürzt und melancholisch da / wie wol die andern lustig waren. Als „dieses der Kayser in acht nahm / fragte Er ihn : Warumb so trau- „rig

„rig/vielleicht / weil es muß morgen gefochten seyn? Dieser sprach:
 „Ja/ von Herzen bin ich betrübt / das leugne ich nicht / niemand als
 „Ihre Kayserl. Maj. können mich lustig machen / wo ich gnädigster
 „Audienz versichert were. Da nun der Kayser mit guten Worten
 „an ihn setzte/ brach er endlich heraus und sprach: Allergnädigster
 „Kayser/Morgen sol ich dem Tode unter Augen gehen/ bin also da
 „her zwar nicht umb meinen sterblichen Leib / sondern umb meine
 „unsterbliche Seele bekümmert/sonderlich aber liegt mir auff dem
 „Herzen/das ich Eurer Majest. umb 3000. Goldgülden / die ich hin
 „und her angewendet/nicht kan Rechnung thun. Wenn diese grosse
 „Summa mir nachgelassen würde/so wolte und könnte ich frölich seyn.
 „Hierüber wurde der Kayser anfangs stille/doch endlich sprach er:
 „Wo er redlich fechten würde/solte ihm solche Schuld hiemit erlassen
 „seyn. Der Officier aber wolte nicht darauff beruhen/hielte deswe
 „gen unterthänigst an/ob der Kayser ihm zur Versicherung eines zu
 „trincken wolte; Da solches geschehen/ward er freudig und getrost/
 „und hielte sich den andern Tag/wie einem Helden gebühret. Dieser
 „muß noch ein gewissenhafter Soldat gewesen seyn/desgleichen man
 „sonsten nicht leicht so heuffich antreffen solte. Doch muß man un
 „serm wolsehl. Herrn General-Major auch seinen wolverdienten Platz
 „und Stelle unter denselben lassen. Wie derselbe von frommen
 „redlichen Eltern herstammete / auch nach deren frühzeitigem Ableiben
 „in seiner Jugend zu wahrer Erkänntniß und Furcht Gottes/Ehre und
 „Redlichkeit fleissig angewiesen / also ist er auch bey erreichten männ
 „lichen Alter beständig dabey verharret / das er auch andern mit sei
 „nem löblichen Exempel vorgeluchtet. Wie erkante der wolshl.
 „Held gegen Gott sich verpflichtet? daher er nicht unterlassen bey al
 „ler Occasion dessen Ehre zu befördern. Gestalt denn von seiner Freyge
 „bigkeit/wie gegen andere Kirchen ansehnliche Legata, also auch in specie
 „gegen diese Kirche zeugen unsere neue Glocken/ und zum Theil bezahlte
 „Kirchen Schulden. Er verhieß auch/als ich ihme davor danckte / noch
 „ein mehrers/ daran es keines weges würde gefehlet haben / wenn ihm
 „Gott das Leben länger gefristet hätte. Wer ist unter uns / der je
 „mahls einen Fluch aus seinem Munde gehöret? Der Welt Griffe/
 „die etwa in allerhand Practiquen, Finten/Verkürzung der Soldate
 „sca an ihrem Solde gebrauchet werden / war er ungewohnet / und
 „achtete es seinem Tugend berühmten Geschlechte und ansehnlichen
 „Ehren Ampte so wol / als seinem Christlichen Gewissen unanstendig.
 „Hielte sonst gute Ordre und war seinem Quartier ohne Noht nicht be
 „schwerlich / wohin Er deswegen öftters vor andern wieder verlangt
 „worden. Was von David 1. Sam. XVIII. 5. geschrieben steht:
 „David zog aus wo ihm Saul hinsante / und hielte sich klüglich/
 „und Saul setzte ihn über die Kriegs-Leute / und er gefiel wol als
 „dem Volck / auch den Knechten Saul: kan man sonder flattiren
 „ihm wol nachsagen. Je werther Er nun wegen solches klüglichen ver
 „haltens/und sonst wegen seiner Treu und Tapfferkeit/und unverdrosse
 „nen Wachsamkeit von gekrönten und andern hohen Heuptern und
 „Etaten gehalten / und in Ansehung dessen je mehr und mehr erho
 „ben wurde / je demüthiger / freundlicher / holdseliger und gesprächer
 „bezog.

bezeigete er sich / und gewann damit jedermans Herz. Summa er hat sich beflissen ein unverleht Gewissen zu haben allenthalben beydes gegen Gott und Menschen. Und daher wird ihm auch in der Auferstehung der Todten kein Leid wiederfahren / sondern sein Theil wird seyn in der Auferstehung der Gerechten. Nun / er hat einen guten Kampff leib- und geistlicher Weise gekämpffet / Glauben Gott und Menschen gehalten / seinen Lauff Christ-Loß- und rühmlich vollendet / hinfort ist ihm beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche ihm weder Türcke noch Franose mehr disputiren noch nehmen kan / sondern an jenem Tage der **HERRE** der gerechte Richter Jesus Christus geben wird ihm und allen / die seine Erscheinung lieb haben. Dann auch uns alsdenn

Dort in des Himmels Throne

Aus unverdienter Gnad

Die ewig Ehren-Krone

GOTT wol verwahret hat.

Kein Auge hat gesehn

Kein Ohr hat je vernommen /

Es ist in kein Herz kommen /

Was uns da wird geschehn.

Wenn wir diß recht betrachten /

Verschwindet alles Leid:

Für nichts wir dann mehr achten

Die Welt mit ihrer Freud:

O wie frölich werden wir alsdenn seyn /

Wenn / o **HERRE** Jesu / dort für deinem Throne

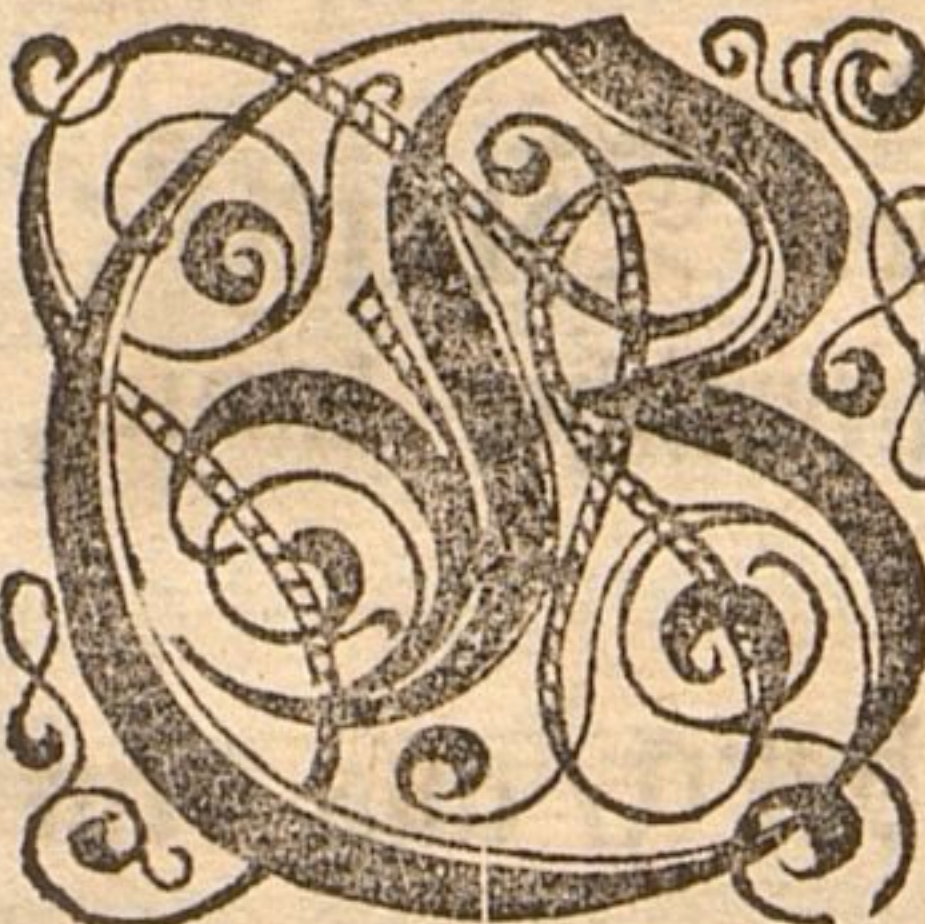
Auff unserm Haupt wird stehn die Ehren-Krone:

Da wollen wir / wenn alles wird wol klingen /

Lob und Danck singen.

PER.

PERSONALIA.


 Reich wie nun gegenwärtige traurige Versammlung / durch den tödlichen Hintritt des Weyland Wolgebohrnen Herrn / Herrn Jürgen Christoph von Holle / Fürstlichen Braunschw. Länch. General-Majors, Erb-
 Herrn zu Ecker und Duunsen / veranlasset ;
 Also können wir nicht umhin / wolhergebrachten Christ-üblichen Gebrauch nach / noch zum Beschluß / dessen vornehme Herkunft / rühmliches Leben / und sehligen Abschied / kürzlich zuberühren : Vnd ist / so viel das erstere betrifft / unser sehl. Herr General-Major aus denen beyden uhralten Geschlechtern / der von Holle und Kizleben entsprossen / gestalt sein Herr Vater gewesen der Weyland Wolgebohrner Herr Harbord von Holle / Erb-Herr zu Ecker und Duunsen.

Die Frau Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau Anna Veronica von Kizleben / aus dem Hause Bentzingerode.

Der Groß-Vater Väterlicher Seite / der Wolgebohrner Herr Conrad von Holle.

Die Groß-Mutter / die Wolgebohrne Frau Armgard von Alten / aus dem Hause Grossen Goltern.

Der Groß-Vater Mütterlicher Seite / der Wolgebohrner Herr Bodo von Kizleben.

Die Groß-Mutter / die Wolgebohrne Frau Hedewig Elisabeth von Wauß.

Der Aelter Vater / wegen des Groß-Vaters in Väterlicher Linie , Herr Lönnes von Holle.

Die Aelter Mutter / Frau Magdalena von Barzen.

Der Aelter Vater wegen der Groß-Mutter Väterlicher Linie , Herr Ernst von Alten.

Die Aelter Mutter / Frau Catrina von Holle / des
 G 2 berühmte

berühmten / und in den Historien vorigen Seculi wolbekanten
Obristen Jürgen von Holle Tochter.

Der Aelter Vater wegen des Groß-Vaters Mütterlicher
Linie, Herr Christoph von Kitzleben.

Die Aelter Mutter / Frau Agnese von Breitzke.

Der Aelter Vater wegen der Groß-Mütterlicher Linie,
Herr Heinrich von Hausz.

Die Aelter Mutter / eine von Steinberg / aus dem
Hause Wispenstein.

Weitläufftiger die in grosser Anzahl vorhandene Ahnen aus
zuführen / und was desfalls in Landkündiger notorietät beruhet /
mit mehrem vorzustellen / achtet man / alle ostentation, so
dem selhig Verstorbenen nie angenehm gewesen / zu vermeiden /
ohnnötig / zumahlen überal wissend / was treffliche Leute die
Hollische Familie, so wol von undencklichen Zeiten her / als
sonderlich in den letzten beyden hundert Jahren / Geistlich-
chen / Weltlichen / ja gar Fürstlichen Standes / als wel-
chen der allererst Anno. 1587. verstorbene Eberhard von
Holle / Bischoff zu Lübeck / Administrator zu Verden /
Abt und Herr vom Hausz zu St. Michael in Lüneburg / dem /
vieler anderer zugeschweigen / Chytræus in seinem Chronico
Saxoniae das Elogium bey leget / daß er gewesen Princeps sa-
piens, & veræ religionis, justitiæ ac literarum amans,
zu seiner unsterblichen Glorie geführt / hervorgebracht. Der
erste Blick / welchen der selh. Herr General-Major in diese
Zergänglichkeit thäte / und der Tag seiner Gebuhrt war zu
Anfang des Septembris 1645. und wurde er so fort den 9ten
selbigen Monats seinem Erlöser und dessen Kirche / mittelst
der heiligen Tauffe / durch Christliche Sorgfalt der Eltern ein-
verleibet / welche auch nachmahls den ersten Grund wahren
Glaubens und ungefärbter Gottes-Furcht in ihm zulegen bemü-
het gewesen / und ferner nichts / so viel an Ihnen / zu guter
Education bezutragen / wården ermangelt haben / wenn es
nicht dem Allerhöchsten / und dessen allein weisen Rath und
Willen gefallen / sie Zeitlich dieser mühseligen Welt zu entreiß-
sen / und den selh. Herrn General-Major, als er kaum das fünffte
Jahr seines Alters hingelegte / zu einem Vater und Mutterlo-
sen /

san / nach menschlichem Ansehen / und zum theil bekanten Beschaffenheit des damahligen Zustandes / ganz unglückseligen Weisen werden zulassen. Dieses war traum ein harter und herber Stand in so zarten Jahren erster Jugend; Allein / wir preisen hier billig die auch von dem sehl. Mama mit stetem Danck Zeit Lebens gerühmte wunderbahre Güte und Versehen Gottes / die nichts destominder alles wolgemachet / und es so gefüget / daß durch sorgsame Aufsicht des Herrn Vormundes / den er dafür bis ins Grab / als seinen leiblichen Vater geehret / und Zuthun einiger Auserwanten / Ihm eine solche Erziehung gegeben / die gleichsam die basis gemachet / worauf sich nachmahls ein so wol geführtes Leben fundiret, inmassen er so wol durch privat information zu Marienwerder / Soltern und Göttensted fleissig unterwiesen / als nachher zu Hannover und Braunschweig zur öffentlichen Schulen gehalten / auch selglich auff die Universität Helmstädt / also er über ein Jahr denen Studiis und Exercitiis obzelegen / verschicket worden.

Anno 1666. trat unser seel. Herr General Major in die glorieuse Carriere, welche er nunmehr mit grosser reputation geendiget / wozu Ihu auffmunterte theils die natürliche Neigung / theils die lobwürdige Exempel so vieler tapffern Krieges-Obersten / die vor Ihm seinen Geschlechts-Nachkommen gezieret / und zwar machte er den Anfang seiner folgends immer von einem Grad zum andern steigenden Krieges-Chargen von der aller untersten Stufe / nam die Pique, und truz solche fast ein Jahr unter der Leib-Compagnie des Seel. Herrn von Schönbergs / damahligem Fürstl. Braunschw. Lüneb. Obersten zu Suesz und Commandanten der Bestung Wolffenbüttel / dienete hernach als Unter-Officier, bis daß er / als bey entstandenem Kriege zwischen der Kron Frankreich und Spanien das Fürstl. Haus Braunschweig und Lüneburg anno 1668. einige Troupes nach denen Niederlanden abschickte / unter solchen als Fähnrich vorgestellt ward / welcher March Ihme nicht nur die vornehmste Städte des Niederlandes zu besehen / sondern auch / weil es bald Friede ward / eine Tour in Engelland zu thun / Gelegenheit machte worauf Ihm Anno 1671. die Lieutenants Charge conferiret, deren Er drey Jahr unter andern bey Belägerung der Stadt Braunschweig / auch zum letztern unter der Garde zu Suesz zu gnädigsten Befallen der Herrschafft und Vergnügen der Ihm sorgefetzten höhern Officierer / vorgestanden.

2

Als

Als Anno 1674. nach dem zwey Jahr vorhero die Cron
 Franckreich einen feindlichen Einfall in die vereinigte Niederlande
 gethan / und deme zufolge / das Römische Reich in sothanen
 höchstgefährlichen Krieg mit verwickelt worden / des Durch-
 leuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Rudolph August / Her-
 zogen zu Braunschweig und Lüneburg Durchl. in derem / und
 dero Herrn Bruders / Herrn Herzog Anthon Ulrichs Durchl.
 Diensten der sehl. General-Majorbiß an sein Ende unverrückt
 gestanden / aus jederzeit gewehntem treu-patriotischen Eifer / nebst
 dero Herrn Vettern / Herrn Herzog Georg Wilhelms Durchl.
 eine Armee richtete / und zur Beschirmung des gemeinen Va-
 terlandes an den Rhein schickte / ging er unter dem Regiment
 des Obersten Noht als Hauptmann mit / und haben nach die-
 ser Zeit die Troupen des Fürstl. Hauses / auffer was in Mo-
 reea geschehen / und sonst / wann selbe nicht an einem Orte
 agiret, und er anderwärts würrliche Krieges-Dienste gethan/
 vorgangen / sich auff keinem Zug und in keiner Haupt-Occa-
 sion finden lassen / wobey nicht auch der sehl. General-Major
 seine bekante valeur und gute conduite mit signaliret, dessen
 noch selbiges Jahr die blutige Bataille bey Ensheim / da un-
 ter andern das Nohtische Regiment / wovon auch der Oberste
 geblieben / und der mehrere Theil der Ober-Officirer entweder
 bleffiret, oder das Leben gelassen / kein geringes ausgestanden /
 imgleichen das in Anno 1675. ergangene harte Treffen bey
 Trier / und die Belägerung selbigen Orts / bey welchen beyden
 wiederum dasselbe durch den Obersten Schmiedeberg comman-
 dret / sehr im Feuer gewesen / zum theil Zeugniß geben müs-
 sen ; Wie denn auch darauff erfolget / daß er Anno 1676. bey
 der Belägerung Stade zum Major / und Anno 1677. mit
 Eingang der Campagne zum Oberst-Lieutenant declariret wor-
 den / in welcher letztern function er sich ferner / so lange der
 Krieg in Pommern gewäret / absonderlich bey der berühmten
 Belägerung der Stadt Stetin / auch Einnahme von Stral-
 sund / gebrauchen lassen / in allen obschwebenden Gefahren a-
 ber jederzeit Gottes des Allmächtigen kräftige Beschirmung
 und Beystand nachdrücklich verspüret / sonderlich da er für
 Stralsund auff einen gefährlichen Posten beordert / und we-
 nig gefehlet / daß nicht eine Canon-Kugel seines Lebens Ende
 gemacht / nicht weniger für dem festen Paß Damgarten / als
 solchen der damahlige Fürstl. Braunschw. Lüneburg. General
 Lieu-

Lieutenant Chauvet, nunmehr Churfürstl. Sächsischer Feld-Marschall/ attaquirte, und dem Seel. Herrn General-Major bey Recognoscirung des Orts / durch ein Stück das Pferd ünterm Leibe erschossen wurde. Nachdem unterbrach auff eine Zeitlang die Unruhe im Röm. Reiche/ und that Einhalt dem öffentlichen Kriege der sonst ungewisse Nimwegische Friede/ welcher mithin denen nie ermüdeten Travailles des Seel. Herrn General Majors einige relache gab/ die aber nicht länger dauerte/ als bis so wol die von Franckreich gemachte Infractiões, als anscheinende Troubles in dem Nieder-Sächsischem Kreise/ Hochgedachte Thro Durchl. auff's neue veranlasseten/ Dero Krieges Völcker zusammen zuziehen/ wobey man Anno 1683. unserm Seel. Herrn GeneralMajor dasjenige Regiment/ so bis dahero die unverwerfflichste Zeugen seiner wackern Actionen gewesen / und dazumahl nebst andern Fürstl. Troupen mit an die Elbe zu gehen beordert / als Oberster zu commandiren anvertrauete / und obwol dieser Zug ohne fürgenommene Thätlichkeit sich bald endigte/ so bekam er doch gleich Anno 1685. da Kayserlicher Majestät das Fürstl. Haus Braunschweig und Lüneburg mit einer ansehnlichen Armée, worunter auch jetztgedachtes Regiment wider den starck antrohenden / und durch vorigen Jahres Succes muthigen Erb-Feind der Christenheit/ assistirete, in der Belagerung Neuhäusel und der Schlacht bey Gran / wiederum Gelegenheit sich als einen braven Officirer und rechtschaffenen Soldaten zu erweisen.

Hierauff hatten nun die vielfältig ausgestandene Fatigues ein abermahliges Interstitium, welches aber die andringende Noth des Vaterlandes / mit dem Ausgang des 1688. Jahrs nicht länger verstaten wolten / als die Durchleuchtigste Fürsten und Herrn / Herr Rudolph August / und Herr Anthon Ulrich Gebrüdere / Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg einige Regimenter / worunter auch das von dem selig Verstorbenen war/ in die Niederlande marchiren lieffen / und nebst andern hohen Potentaten des Reichs wieder den allgemeinen Friedbrechenden Feind mit den Herrn General Staten in Bündnis traten / und präsentirte sich nunmehr der sehl. Herr General-Major in vollem lustre auff dem Schauplatz der Ehren/ worauff er / bis an seinen Abschied / mit allgemeiner approbation Gefrönter / Chur- und Fürstl. Häupter / lobwürdig agiret, und zur Vergeltung treuer Dienste Anno 1689. von Kö-

niglicher Majestät von Groß-Britannien / und seiner gnädigsten Herrschafft zugleich / für Brigadier, Anno 1691. aber / zu erst von Ihro Durchl. Durchl. und folgendes Jahr auch von Höchstgedachtem Könige / General-Major erkläret worden.

Alles der Länge nach zu erzehlen / siehet man / eitlem Ruhm zuentgehen / billig an. Die vielfältig auffgetragene / wol und glücklich geführte commandemens, die tapffere defension von Walcour, sein Wolverhalten in der Bataille bey Fleurie, und das von Sr. Majestät von Groß-Britannien Selbst / nach der am 19. Julii des verstrichenen 1693. Jahrs zwischen denen Allirten und Franzosen gehaltenen grossen Feldschlacht ihm aller gnädigst gegebene Lob / legen solches mit mehrerem zu Tage / und werden sein Gedächtnis der Vergessenheit entziehen. Dieses ist noch zugedencken übrig / daß bey vorerwehnten Krieges-Occupationen er auch auff die conservation seiner Familie, wovon er / nachdem sein Herr Bruder Ernst Christian von Holle in dem ersten Feldzuge gegen die Franzosen / in der Blüte seiner Jahre und anhebenden Glücks / das Zeitliche verlassen / der letzte war / bedacht gewesen / und zu dem Ende Anno 1677. den 20. Februarii mit Fräulein Ursel Vinnen von Heimbürg / des Herrn Vice-Hofrichters und Schatz-Kahls / Marten von Heimbürg ältesten Tochter / jetsu ihren sehl. Mann zu seiner Ruhestedt begleitenden / und einen so ungemeynen Verlust mit nassen Augen und betrübten Seuffzen höchstbesammernden Wittwen / sich in den Stand der heiligen Ehe begeben / wovon man mit Wahrheit sagen kan / daß dergleichen nie friedlicher / einträchtiger / und mit mehrer Zufriedenheit geführet worden / und hat solchen der Allerhöchste mit fünff annoch lebenden Kindern / als vier Söhnen / und einer Tochter gesegnet.

Ein Christenthum betreffend / hat er zwar / wie alle Menschen / grosse Fehler und Schwachheiten an sich gehabt / und sich für einen Sünder bekennet / doch ist gewiß / daß er Gott für Augen gehalten / und bey dem Zeitlichen auch auff das Zukünfftige seine Absicht gerichtet / in welcher Gottseligen intention er sich niemahls in einige rencontre begeben / ohne vorhergegangenes ernstes Gebet / und Bereitung zu denen / so etwa der Allmächtige über ihn verhängen möchte. Fluchen / Gotteslästern / unordentlichen debauchen, verschwenderischen Spielen / und dergleichen / leider ! mehr dann zuviel im Schwange gehenden Fastern / ist er
von

von Herzen feind gewesen / wie solches denen am besten bekant / die mit ihm umgangen. In äußerlichem Wandel war er redlich / auffrichtig / ohne Hochmuth / ohne Falsch / begegnete jedem / auch dem geringsten / mit Bescheidenheit und Sanfftmuth. Summa / er war ein Gottsfürchtiger Christ / ein verständiger General, ein unerschrockener Soldat / ein treuer Freund / ein guter Hauswirth / ein vernünftiger Ehemann / ein sorgsammer Vater / in der Welt hat er Ruhm erworben / und nunmehr durch einen selbigen Tod die ewige unverwelckliche Ehren-Krohn / der Seelen nach / erlanget.

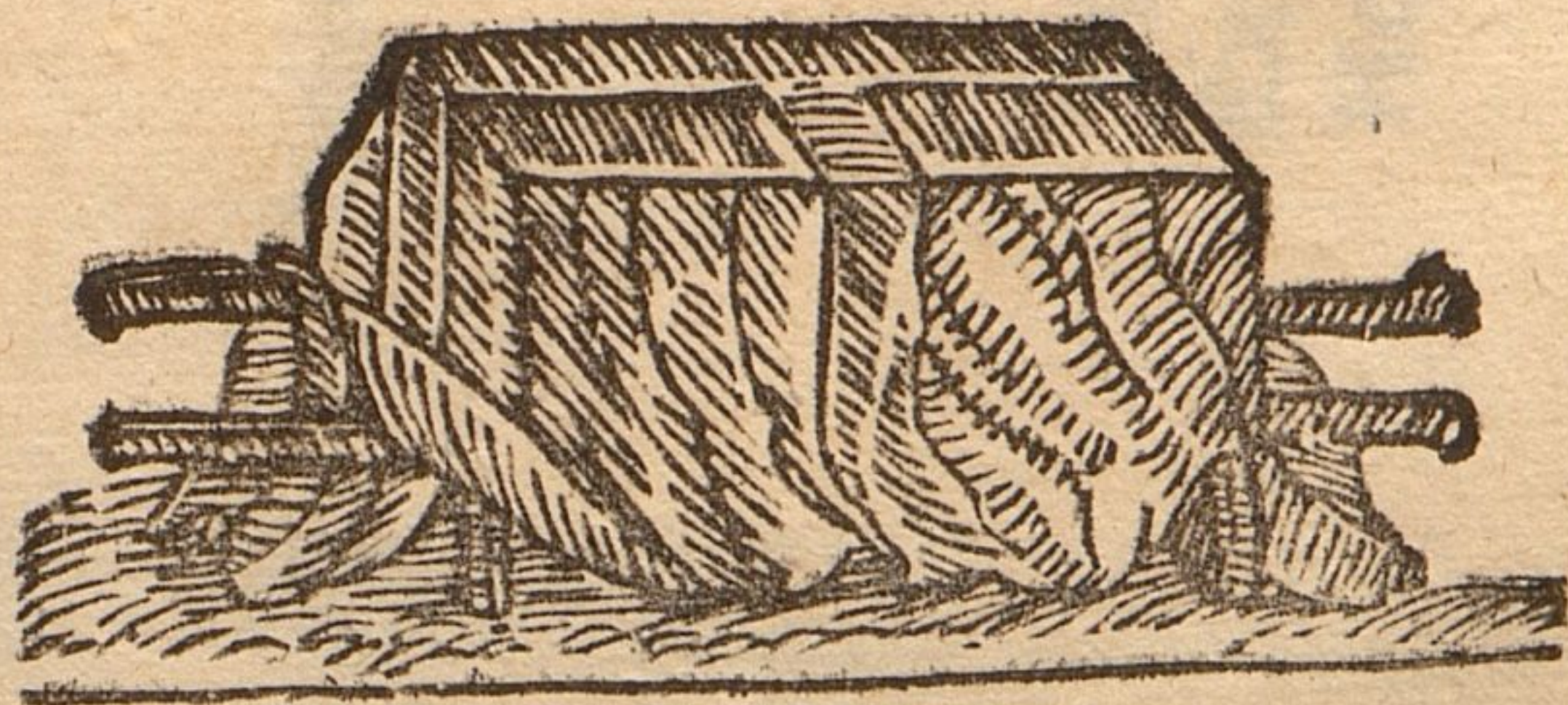
Dem als er in wärender letzten Campagne eine und andere Schwachheit empfunden / so theils von den ausgestandenen vielen fatiguen, theils von einem gethanen schweren Falle mit dem Pferde / vermuthlich den Ursprung hatte / und solche desto bequemer und süglicher aus dem Grunde curiren zu lassen / den 9. Augusti vorigen 1693ten Jahrs sich nacher Brüssel begab / anstat verhoffter Besserung aber / den schon lange vorhin gehaltenen Husten noch stärker empfunden / auch zugleich mit einem hitzigem Fieber befiel / dawieder zwar alledienliche Mittel / auch die vornehmsten Medici adhibiret worden / und es sich dann und wann zur Besserung anließ / dennoch mehrmalige recidiven, sonderlich die letztere am 18. Octobris, erfolgten / merckte der Sel. Herr General-Major endlich / daß die Stunde seines Abschiedes für der Thür / schickte sich demnach nicht nur von selbst dazu / durch Erkänntniß seiner Sünden / und fleissige Anrufung Gottes / sondern that sich auch nach einem Gottselbigen Prediger unserer Religion um / den er von dem Anhaltischen Regiment bekam / und mit demselben seine devotion ferner emsig fortsetzte / wie dann seine gänckliche resignation in den Willen des Höchsten / unter andern daraus / daß er auff die Frage: Ob er gerne sterben wolte? mit Hersagung des ganzen bekanten Gesanges: Was mein Gott wil / das gescheh allzeit ꝛc. antwortet / nicht undeutlich abzunehmen. Den 7. Novembris st. vet. Abends zwischen 4. und 5. Uhren / ward der selb. Herr General-Major, nachdem er nur eine halbe Stunde vorher / der Gewohnheit nach / noch ein und anders für sein in Abt liegendes Regiment bestellet / über alles Vermuthen auff einmahl stille / als man solches merckte und fragte / wie es mit ihm wäre? Gab er mit Begung der Singer

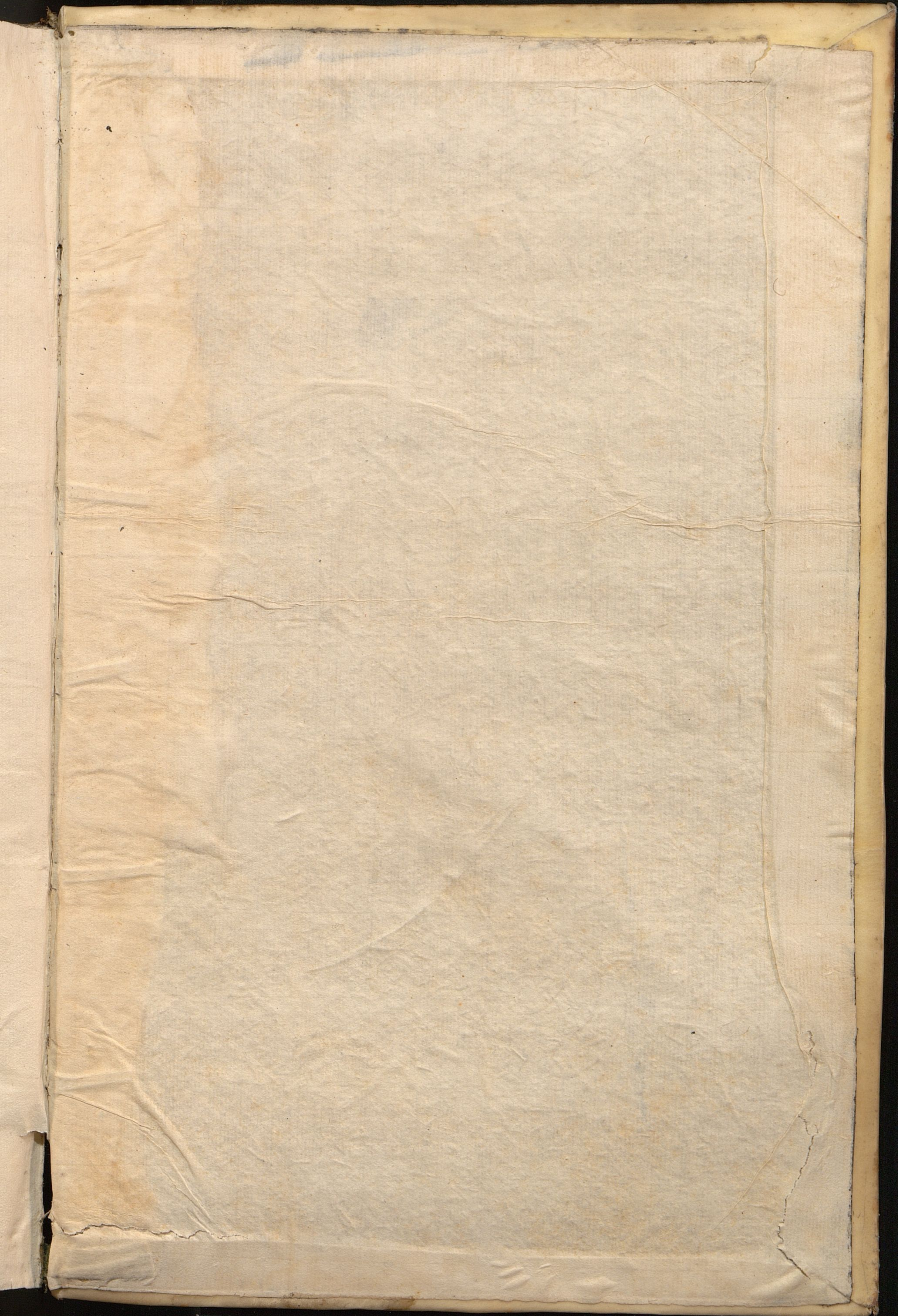
ger auff die Zunge / zuverstehen / daß er nicht mehr reden könte / und wiese zugleich auff ein ohnfern liegendes Buch / um thme daraus vorzulesen / so dann mit dem schönen Gesange :
Herr **J**esu **C**hrist meins Lebens Licht 2c.
 geschabe / unter welchem der selig Verstorbene ohne die geringste Verstellung / oder Zückung einiges Gliedes / gleichsam als ein Licht / ausging / und seinem Schöpffer und Erlöser das theure anvertraute Pfand die edle Seele / zur ewigen und seligen Ruhe / wiedergab / seines Alters 48. Jahr und 2. Monat.

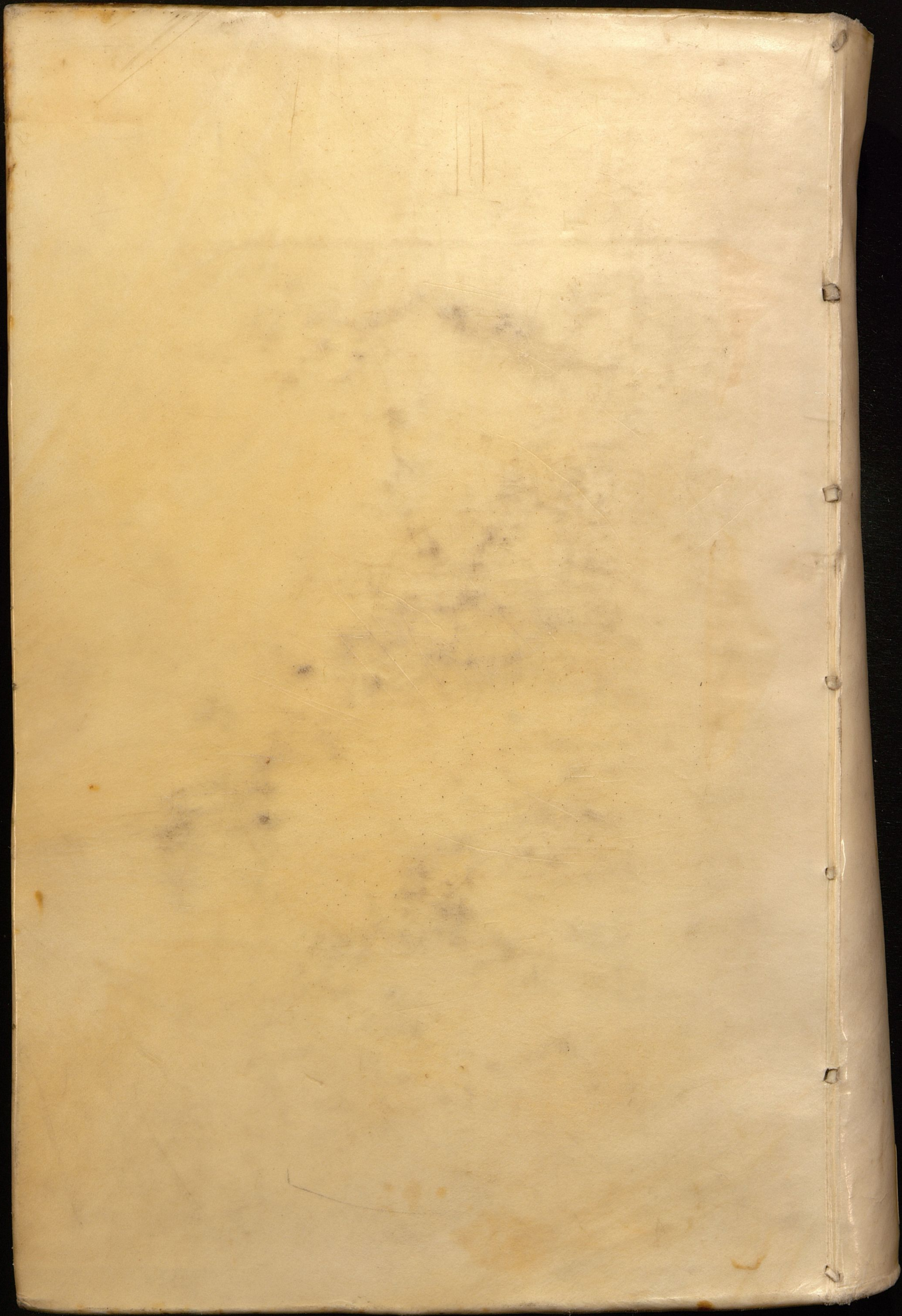
Nun der **H**ERR / der kein Gutes manz
 geln lassen den Frommen / der den wol sel.
 Herrn General Major auffgenommen / da Ihn
 Vater und Mutter frühzeitig verlassen / der in
 so mancher grossen Gefahr / sein Schild vor ihm
 gewesen / der Ihn zu Ehren gesetzt und sein
 Haupt auffgerichtet / sey vor alle seine Güte /
 Gnade / Gaben und Wolthaten / die Er diesem
 theuren Helde erwiesen / insonderheit für sein
 vernünfft-sanfft-und seliges Ende hertzlich ge-
 lobet und gepreiset / Er lasse seiner Seelen
 Barmherzigkeit wiederfahren am Tage des
 Gerichts / richte auch alsdann seinen Leib nach
 vollbrachter Ruhe des Grabes wieder auff aus
 dem Staube der Erden / in der Auferstehung
 der Gerechten zu dem vollkommenen Glanze der
 Himmlischen Glori und Herrlichkeit. Er wirz-
 tke auch nach dem Reichthum seiner Gnaden
 und Barmherzigkeit in denen Herzen der
 hochbetrübtten Frau Wittwen / Kin-
 der / Schwieger-Eltern / und aller dieser
 löbliz

lößlichen Familie Angehörigen Christliche Geduld / und gebe ferner Gnade zu der hinterlassenen Vaterlosen Waisen Christ = Adeltlichen Erziehung / daß sie samt und sonders in Ihres seligen Herrn Vaters rühmliche Fußstapffen treten / **GDZ** und dem gemeinen Besten zu Ehren / und Ihrer Hochwehrtten **FRAU Mutter** grosser Freude und Trost auffwachsen und wolgerathen. Und wenn wir endlich die von Ihm bestimmte Zeit dieser Walfahrt auch nach seinem Willen vollendet / daß wir denn auch von allem Ubel durch einen seligen Tod völlig erlöset / zusammen vor dem **HERREN** unserm **GDZ** wandeln im Lande der Lebendigen. Wer das mit mir verlanget / der bete von gantzem Hertzten:

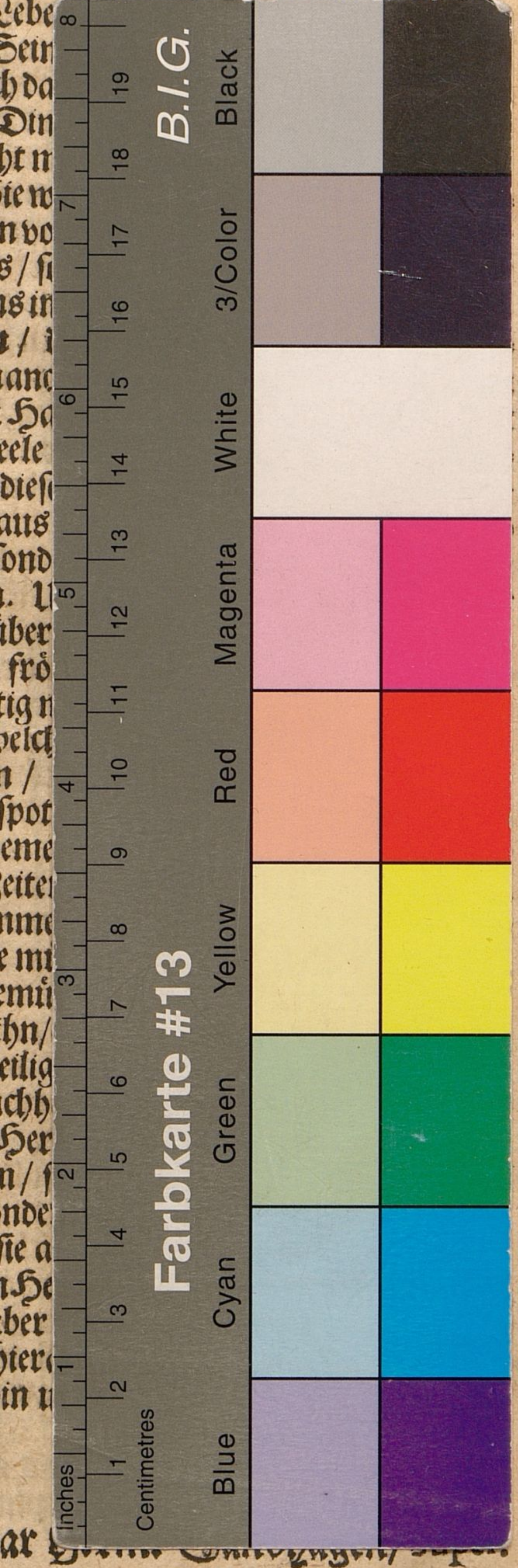
Unser Vater ꝛc.







mehr / welche dem letzten Siege des
ohne grosse Verwunderung zusehe/
rer Zeit ihre Seele möge sterben des
müge werden wie dieses Ende. Met-
Ich freue mich in meinem Lei-
als ein Leben / welches im Grunde
ches / so bald es anfängt / nach seinem
er ist zu seiner Vollkommenheit ge-
Lebe



Des heiligen Apostels Pauli
Festgehoffte Auferstehen aller Todten /
und daher entstehendes
Wolverwahrte Gewissen /

Aus Act. XXIV. v. 15. 16.

Zum Ehren-Bedächtnis
Des Weyland Wolgeborenen Herrn /
H E R R N

Georg Christoph
von Holle /

Erb-Herrn auff Ecker und Duunsen /
Fürstl. Braunschweig. Lüneburg.
Wolffenbüttelschen Hochbestalten
General Majors,

Als derselbe

Am 7. Novemb. Anno 1693. zu Brüssel in
Christo seinem Erlöser selig entschlaffen / und darauff dessen ente-
seelter Körper den 12. Januarii Anno 1694. des Abends in
der Kirchen zu Grossen-Goltern in sein neu-zuge-
richtetes Begräbnis-Gewölbe solenniter
eingesencket worden /

Des folgenden Tages als den 13. Januarii in jetztgedachter Kirche
der ansehnlichen Traur-Versammlung zu betrachten
vorgestellet

von
Lævin Christoph Kizou,
Past. daselbst.

Ni 237 (4a)

H A N N O V E R /

Gedruckt bey dem Churfürstl. Hoff-Buchdrucker Samuel Ammon.